J. III, 79

Top. o 18 Bip.

Kurtze jedoch curieuse Beschreibung Der Königl. Abtey S. DENIS in Franckreich

Nebst
einer Vorrede
Vom Ursprung des Mönchs-Stands und Kloster-Lebens

Verfertiget
von
J. B. Küchelbeckern.

ZERBST,
Bey George Wilhelm Göckingen
1726.

J. Th. Hoeffel

A MONSIEUR,

MONSIEUR

GEORGE MAXIMI-
LIEN DE KOSPODT,

Seigneur d'Oſchiz &c. &c.

Mon tres-honoré Ami.

MONSIEUR,

Quoque je ne ſois pas obligé de rendre compte au public des raiſons, que j'ai de vous *faire ce preſent; toute fois j'ai tant d' obligations & tant d' eſtime pour* vous, *que je ne ſaurois m' empecher de* vous *temoigner publiquement ma reconnoiſſance & mon attachement, qui m'encouragent à* vous *dedier le pucellage, ou ſi* vous *voulez, les premices de ma plume. La perſuaſion où je ſuis me flatte, que fermant les yeux aux defauts, qui s'y trouvent*, vous *voutrez bien le recevoir comme un temoignage de mon amitié & de mon eſtime, en attendant que je puiſſe* vous *en donner des marques plus eſſentielles. Mais auſſi pour ne pas gater par un compli-*

ment

ment profane ce qu'il y à de ſaint de notre amitié, je ne vous haranguerai point à preſent, & je ne vous flatterai non plus: votre modeſtie porteroit à vous y oppoſer, & l'amitié ne pretend point le panegirique. Cependant malgré elles il faut que j' avouë la verité c' eſt à dire, que je ſuis encore charmé de vous, puisque vous étes aſſez habile de charmer & d' obliger tout le monde. Je me ſouviens avec plaiſir de ce tems-là, que nous etions enſemble, & pour ne vous celer rien, je m' en ſouviendrai toute ma vie. Nous paſſames nos jours ſi agreablement, que quelques anneés, qui ne nous ſemblerent que des ſemaines, nous echapperent, ſans y penſer, parceque l' harmonie, qui eſt fort rare entre les gens de notre condition, étoit plus par faite, qu' on ſe peut l' imaginer. Avec quelle confiance & avec quel plaiſir ne firmes nous pas nos voiages aux païs etrangers? Toutes les incommodités, tous les accidens nous etient communs. Jamais l' un ne ſe ſepareo de l' autre, etant toujours d' un meme ſentiment; & graces à Dieu! que nous les aions fini en bonne ſanté & avec beaucoup d' avantage. Pour n' etre pas trop-long, je paſſe à cette heure ſous ſilence les frequentes marques

de votre bienveuillance envers moi, dont vous *m' avez ordinairement honoré. Je* vous *en ſuis fort obligé, & je le ſerai toujours avec bien de la reconnoiſſance, me flattant, que* vous *m' accorderez auſſi la continuation de* votre *amitié, qui m' eſt la plus chere & la plus precieuſe du monde. Et parceque je prens autant de part à* votre *fortune qu' à la mienne, je ſouhaite de tout mon cœur que le bon Dieu* vous *conſerve &* vous *accorde toute ſorte de proſperité, afinque* vous *puiſſiez multiplier l' eclat de VOTRE ILLUSTRE FAMILLE. Je ſuis avec une ſenſible paſſion & avec tout l' attachement imaginable*

MONSIEUR,

Votre

à Leipſic le 6. Maj. 1726.

tres-humble & tres-obeiſſant Serviteur,

J. B. Küchelbecker.

Vorrede.

Geehrter Leser!

ES stellet sich allhier eine kurtze, jedoch ausführliche Beschreibung der Königlichen Abtey St. Denis in Franckreich vor deine Augen, welche du um so viel lieber vielleicht aufnehmen wirst, weil man dich versichern kan, daß dieselbe meistens aus eigener Observation, so man bey Besuchung dieser Abtey gemacht, und aus fleißiger und genauer Erkundigung, so man von denen dasigen Herren Patribus eingezogen, verfertiget und zusammen geschrieben worden. Man hat sich zu Ausfertigung derselben desto eher entschlossen, weil wir von dieser Abtey keine andere Nachricht haben, als was in Michel Felibien Histoire de l' Abbaie Roiale de St. Denis en France, avec Fig. in Fol. Paris 1704. enthalten, so aber hier zu Lande nicht allezeit zu haben, noch wegen der Kostbarkeit eines jedweden Kauff ist. Bilde dir aber nicht ein, daß du in diesen

wenigen Blättern die gantze Historie, oder eine so genannte Chronick, von derselben finden werdest, sonst wirst du dich sehr betrügen. Es ist solches nicht unser Vorhaben gewesen, ohnerachtet wir Materie genug gehabt hätten, diß Werck weitläufftiger zu machen, wenn wir uns nicht der Kürtze befleißigen wollen. Unterdessen wirst du zu deiner Satisfaction hierinnen, wie wenig es auch immer Blätter sind, von dem Ursprung, Stifftung und Aufnahme dieser Abtey genugsame Nachricht finden; es werden dir zu deinem Vergnügen alle dasige Merckwürdigkeiten, das Königliche Begräbniß, der Königlich-reiche Schatz, und viele lächerliche Reliquien gezeiget werden; Du wirst deren Jura, Prærogativen und Freyheiten erfahren, und von ihren Revenües und der dasigen Oeconomie unterrichtet werden. Die Anmerckungen, so man darzu gesetzet, werden dem Geehrten Leser gleichfalls nicht zuwider seyn, zumahl da man solche, um sich von vielen Sachen einen rechten Begriff zu machen, mehrentheils nicht wohl habe weglassen können; und man hoffet, es werde nieman-

manden zuwider seyn, wenn wir anietzo, da wir mit Beschreibung eines Klosters, so zwar zugleich eine Abtey ist, umgehen, annoch die Frage erörtern: Wenn doch wohl der Mönchs-Stand oder die Klöster entstanden?

Es ist nicht zu leugnen, daß es gleich im Anfang der Christlichen Kirche, ohnerachtet die ersten wahren Christen insgesamt in voller Ausübung des Glaubens und der Liebe stunden, Leute gegeben, welche aus sonderbaren Verlangen, GOtt unverhindert zu dienen, sich von der Welt dem Geiste nach absonderten, auf ein eifriges Christenthum legten, und die Ubung der Gottseligkeit und der Selbstverleugnung sonderlich trieben. Diese nun wurden Ascetæ genennet, deren Lebens-Art und Eifer sehr zu loben ist. Nach der Zeit der Apostel, da das Christenthum anfieng laulicht zu werden, die Liebe und der Eifer zu GOTT schwächer wurde, so dachten diejenigen, die noch einen Apostolischen Eifer hatten, an die alte Vollkommenheit des Christenthums, sonderten sich auch dem Leibe nach von der Welt ab, giengen aus denen

Städten und Flecken in die Wüsteneyen, um daselbst dasjenige zu üben, was von denen Aposteln insgemein war verordnet worden, weswegen sie auch μονάζοντες, oder Monachi, von der Einsamkeit, genennet wurden. Chrysost. Hom. 18. Hieron. Ep. 10. Conf. M. Ant. de Dominis Lib. II. c. 12. Zu diesen Entschluß wurden viele durch die grausamen Verfolgungen gebracht, nicht, daß sie solches aus Furcht oder Kleinmüthigkeit wegen der Marter oder des Todes gethan; sondern, theils nicht anzusehen, wie viele von denen Christen durch die bevorstehende Marter und Tod sich von Christo abwendig machen liessen, und denen Götzen opfferten; theils in der Wüste und Einöde dem HErrn im stillen Geist ungestöhrt, und ohne Zerstreuung des Welt-Getümmels in beständiger Andacht zu dienen, wie solches bereits von vielen erwiesen worden. Conf. Cassianus Collat. 18. c. 6. Gregor. M. Lib. II. Ep. 62. ingleichen Centuriat. Magdeb. hin und wieder. It. Hottinger. Hist. Eccl. c. III. Sect. 2. p. 123. und Spanhemius Introd. H. E. Sec. IV. Diese Leute nun, so solches thaten, wurden auch Anachoretæ,

tæ, oder Einsiedler genennet; und es ist uns gleich viel, ob die Papisten deren Ursprung und den Mönchs-Stand von dem Propheten Elia, oder von Johanne dem Täuffer herleiten, weil wir uns bey denen damahligen Ascetis, oder Anachoretis, keine solche Leute einbilden dürffen, wie man dieselben anietzo von der Apostolischen Weise gantz entfernet, und den Mönchs-Stand gantz verderbet und abscheulich, siehet: Denn es schreibet der Auct. Catal. Test. Ver. Lib. I. p. 43. in Basilio also: Es ist unmöglich zu sagen, wie viel reiner, lauter, und von allen Arten des Aberglaubens freyer das Mönchs-Leben der Alten gewesen, als das heutige. Sie hatten weder strenge Gelübde der Armuth, noch der ewigen Keuschheit, und hielten dergleichen doch, sie riefen keine Heiligen an, wusten von keinem eigenen Verdienst des ewigen Lebens, sondern lebten in der Einsamkeit, arbeiteten mit ihren Händen, daß sie davon nothdürfftig leben konten, und dieneten GOtt unaufhörlich. Conf. Osiand. Cent. IV. Hist. Eccles. Lib. 2. c. 42. Chemnit. P. II. Loc. de Paupert. p. 164.

Und

Und bis daher war der Mönch-Stand gut, und, weil er nach dem Willen GOttes eingerichtet, ihm wohlgefällig. Nachdem aber die Kirche in denen folgenden Zeiten Friede bekam, und die Römischen Käyser sich selber zu solcher bekenneten, so legte man in Städten und an andern Orten gewisse Häuser an, so man Ascetería, oder Cœnobia hiesse, setzte darein Leute, so in denenselben zu dem Ende ernehret und unterhalten wurden, daß sie GOtt dienen solten. Gleichwie aber schon damahls grosser Irrthum, Aberglauben und allerhand Laster in der Kirchen eingerissen, so konte es freylich nicht anders seyn, es musten sich auch die Mönche bey ihren guten und faulen Tagen auf die schlimme Seite legen, deren Aberglaube und geistlicher Hochmuth mit denen Zeiten zunahme, die Laster auch in denen Klöstern immer mehr und mehr einrissen, so daß sie sich in denen Barbarischen und blinden Seculis, weil sie doch noch etwas gelehrt waren, mit ihrer schlechten Gelehrsamkeit bey grossen Herren necessaire machten, deren Freygebigkeit mißbrauchten, und mit ihnen

nen nach ihrem Belieben umsprungen. Da sie nun nur darauf bedacht waren, ihre Klöster zu bereichern, grosse Herren sich auch weiß machen liessen, daß sie den Himmel verdienen könten, wenn sie Klöster stiffteten, und selbige reichlich beschenckten, so vergassen sie der Arbeit, ohnerachtet ein gewisser Mönch in seiner Historia Tripart. Lib. 8. c. 1. saget: Monachus, qui non operatur, latroni par judicandus est. Dahero auch Justinianus annoch zu seiner Zeit Nov. 133. also schreibet: Duabus potissimum in rebus operam & diligentiam reponere oportet monachos, ut aut sacris vacent scripturis, aut quas manuarias vocare solent artes monachos decentes meditentur, exerceantque: Siquidem mens inerti otio dedita haudquaquam sane quicquam bonorum peperit. Also geschahe es, daß nach der Zeit in denen Klöstern die gröste Unordnung, Gottlosigkeit und Laster überhand nahmen, welche bis auf diesen Tag geblieben, so daß die heutigen Mönche mit denjenigen, so in der ersten Kirche waren, weiter in nichts, als was den Nahmen anlanget, überein kommen. Dahero auch Duarenus in Comment. de

Sacr.

Sacr. Eccleſ. Miniſt. Lib. 1. c. 20. klaget: nec ita otio dediti erant, (nemlich die Mönche in der erſten Kirche,) more pſeudomonachorum noſtri temporis, ut nihil in commune conferrent, & ſe homines eſſe, id eſt, ad ſocietatem hominum juvandam natos non recordarentur. Ihr Hochmuth nahm auch immer mehr und mehr zu: Denn da ſie anfangs vor keine Clericos gehalten wurden, ſo ſtrebten ſie nun nach geiſtlichen Dignitäten, ſo ſie auch erhielten. In ihren Klöſtern fiengen ſie an einen aus ihrem Mittel zu erwehlen, ſo die Inſpection und das Directorium im Kloſter hatte, welcher anfangs Præpoſitus genennet wurde. Als ihnen aber dieſer Titul zu ſchlecht ſchien, hieß er Abbas oder Archimandrita. Der Pabſt hielte denenſelben die Stange, als ſie ſich nach und nach, und zwar vornemlich im XIII. Seculo von der Jurisdiction der Biſchöffe eximirten, und hat dieſelben nicht nur denen Layen, ſondern auch denen Biſchöffen zur Laſt gleichſam auf den Hals geleget, um ſolche dadurch deſto beſſer im Zaum zu halten. Die meiſten Aebte in Teutſchland ſetzten ſich in Freyheit, und wurden aus Mönchen

chen Reichs-Fürsten, wie die Exempel zur Gnüge ausweisen. Und weil sie damit noch nicht zufrieden, sondern lieber gar Bischöffe gewesen wären, welches aber gleichwohl nicht so leicht angieng, so bemüheten sie sich wenigstens dahin, daß sie die Infulam oder Bischoffs-Mütze tragen, und solche über ihr Wappen setzen durfften; dahero die Abbates Infulati entstunden, so denen Bischöffen fast gleich sind. Andere aber, so diese Prærogativen nicht haben, sind im geringern Ansehen; wie man denn auch, sonderlich in Italien, viel Titular-Aebte findet, eben so, als wie die Titular-Bischöffe.

Auf diese Art nun ist der Mönchs-Stand entsprungen, und von seinem guten Endzweck gantz und gar degeneriret. Man kan aus bißher erzehlten leicht schliessen, wie weit er von der ersten Absicht abgewichen, wenn wir zumahl darbey bedencken, was Paulus 1. Cor. 4. schreibet, daß er Hunger, Durst und Blösse leide, und keine gewisse Stätte habe, wie sein Meister und Heyland dergleichen auch niemahls gehabt hat. Wie räumen sich nun die reichen Klöster, die so

viel

viel Ländereyen, so viel Revenüen, ja gar weltliche Jurisdiction haben, darzu? Wie kommt das Wohlleben der heutigen Mönche mit des Heylands, der Apostel und der ersten Christen Armuth, Creutz und Verfolgung überein? Gewißlich der Unterschied ist sehr groß. Allein wir werden die frommen Mönche doch hierdurch nicht bereden, daß sie ihren itzigen Wohlstand und ihre Klöster verlassen, und nach der ersten Art selbsten wieder anfangen mit denen Händen zu arbeiten; denn das ist gewiß, wenn dieses wäre, so würden wenige den Orden annehmen: Dahero schliesset der Autor diese Vorrede, und empfiehlet sich zu des Geneigten Lesers Gewogenheit bestens.

(o)

Be-

Beschreibung der Königl. Abtey St. Denis.

CAP. I.

Vom Ursprung und Beschaffenheit dieses Orths.

I.

ES ist das in gantz Europa bekañte St. Denis eine kleine Stadt in der Isle de France, zwey Stunden von Paris in einer angenehmen Ebene, und sehr lustigen Gegend, an dem kleinen Fluß Crou gelegen, welches wegen der reichen Königl. Abtey, des sich daselbst befindlichen grossen Schatzes, der Königl. Insignien, so allhier verwahret werden, und des dasigen Königl. Begräbniß, zur Gnüge berühmt ist. Die Stadt an sich selber ist zwar von keiner sonderlichen Consideration, sondern nur ein mittelmäßiger Orth: denn zu geschweigen, daß die meisten Einwohner daselbst nur geringe Kauff- oder Handwercks-Leute sind, welche Leinwand und Zeu-

ge fabriciren, und in Baumwolle vornehmlich starck arbeiten; so findet man daselbst gar wenig feine und wohlgebaute Häuser, hingegen übel gepflasterte und ungleiche Strassen, und überhaupt eine solche Stadt, die so, wie die meisten Frantzösischen Städte in denen Provintzen, gar schlecht beschaffen ist. Was ihr aber in diesem Stücke an Pracht und Schönheit abgehet, hat ihr das Glück auf eine andere Art und Weise, nemlich durch die Königl. Abtey reichlich ersetzet, so daß der Ruhm dieser Stadt, so lange das Königreich Franckreich stehet, gleichfalls dauren wird.

2. Allhier nun ist eine Königl. Abtey gleiches Nahmens, von welcher die Stadt St. Denis eigentlich den Nahmen hat. Diese Abtey ist eine von denen ältesten und reichsten in gantz Franckreich, und leitet ihren Ursprung aus dem VI. Sec. her, als zu welcher Zeit die Münchs-Orden a) auch in Occident bekannt und eingeführet wurden; Und weil die Bene-

a) Der H. Benedictus war der erste, so dergleichen in Occident einführte. Er lebete ums Jahr 495. als ein Einsiedler lange Zeit in denen Einöden, hernach stifftete er Klöster, und schriebe denen München Reguln vor. Seine Schwester die H. Scholastica that ein gleiches mit Frauens-Personen. Vid. Historischer Bilder-Saal Part. II. von Kirchen-Geschichten Period.

nedictiner die ersten gewesen sind, so sich in denen Occidentalischen Ländern établiret; so ist es kein Wunder, wenn dieser Orden unter allen andern der reichste ist, und so wohl in Teutschland, als Franckreich, annoch heut zu Tage die schönsten und einträglichsten Länder, Güter und Revenüen besitzet. In Teutschland haben sie sich meistens in Freyheit gesetzet, und sind Reichs-Stände worden. Die gefürstete reiche Abtey Fulda, so Benedictiner-Ordens, und andere dergleichen mehr, können uns zu einem Exempel dienen. In Franckreich ist die reiche Benedictiner-Abtey zu Poictiers auch gar wohl bekannt, woselbst der König von Franckreich selbsten Abt ist. b)

3. Anfangs war diese Abtey St. Denis nur eine kleine Capelle in dem Dorffe Catula oder Catella, welche eine fromme Matrone, gleiches Nahmens, der dieses Dorff gehörte, dem H. Dionysio Areopagita, so zur Zeit der Creutzi-

 gung

riod. III. Baluzius ad Lupum p. 381. nennet St. Benedictum patrem monachorum in occidente, wie es S. Basilius in Orient war.

b) Dahero sagt man Schertzweise: Der Abt von Poictiers hat das Recht, bey der Königin von Franckreich zu schlafen, wenn er will. Diese Abtey ist sehr reich, und hat ungemeine Revenüen, dahero sich auch der König nicht schämet, solcher als Abt vorzustehen. Vid. Le Passe-tems agreable.

gung Christi schon einen grossen Philosophen abgab, zu Ehren soll erbauet, und nach selbigen genennet haben, und soll es nach der Tradition damit also zugegangen seyn: Als obgedachter Dionysius, nachdem er den Christlichen Glauben angenommen, im I. Sec. nebst seinen Gesellen, dem H. Rustico und H. Eleuthero, in Franckreich das Evangelium geprediget, auf dem Monte Martis, c) so gleich an Paris gegen Mitternacht liegt, den Martyr-Tod durchs Schwerdt gelitten, weil sie den Martem und Mercurium, so daselbst verehret wurden, nicht anbeten noch opffern wollen; sey dessen enthaupter Cörper von nur gedachten Monte Martis, so man nachgehends Montem Martyrum, und Frantzösisch Mont martre genennet, ohne Kopff bis in das Dorff Catula, so 2. Stunden darvon liegt, zu gedachter gottseligen Matrone gegangen, und sie gebethen, seinen Leib zu begraben, welches sie auch gethan,

c) Allhier ist auch eine Königl. Abtey von Benedictiner-Nonnen, so Ludwig VI. 1133. fundiret. In der Kirche dieser Abtey siehet man in einer gewissen Capelle über der Thür eine Inscription, welche anzeiget, daß Ignatius Lojola daselbst das Gelübde gethan, den Jesuiter-Orden zu stifften. Vid. les Curiositez de Paris & des environs, Tom. I, p. 179.

than, und über dessen Grab ein kleines Häußgen oder Capelle gebauet habe. d)

4. Ob nun gleich zu dieser Historie ein starcker Glaube erfordert wird, welchen nicht jederman hat; so ist unterdessen so viel gewiß, daß diese Abtey Anfangs nichts anders, als ein dem H. Dionysio gewidmetes Kirchlein gewesen, so aber nicht lange gestanden, und weiß man auch nicht, wer solches bauen lassen. Nachdem nun dasselbe wieder zerstöhret und verwüstet worden, hat die H. Genoveva, Schutz-Patronin der Stadt Paris, eine andere Kirche an derjenigen Stelle, wo sie die Rudera von der ersten annoch gefunden, er-

d) Dionysius war bürtig von Athen, und zur Zeit des Leidens Christi 26. Jahr alt. Er war ein gelehrter Mann, und sonderlich der Astrologie ergeben, und wird seiner in der Apostel-Geschichte Cap. 17. v. 14. erwehnet; Soll vom Apostel Paulo, als er einen Blinden sehend gemacht, zum Christlichen Glauben seyn bekehret worden, worauf er 3. Jahr Pauli Jünger gewesen, nachgehends aber Bischoff zu Athen worden. Von dar ist er nach Rom gezogen, Petrum und Paulum, welche unter Nerone gefangen waren, zu besuchen, so er auch im Gefängniß angetroffen. Endlich ist er vom Römischen Bischoff, Clemente I. nebst seinen Gesellen nach Gallien gesendet worden, das Evangelium daselbst zu predigen, allwo er A. C. 80. im 13. Jahr der Regierung des Käysers Domitiani, und im 84. Jahr seines Alters auf dem Monte Martis den Martyr-Tod ausgestanden. Vid. Nic. de Gilles Frantzös. Chronic.

bauen lassen, und solche dem H. Dionysio wiederum von neuen geweihet. Und weil sich das Christenthum nachgehends immer weiter und weiter in Occident ausgebreitet, und befestiget worden; so hat auch Dagobertus I. im VII. Seculo zu dessen Aufnahme vieles beygetragen, und die Kirchen reichlich beschencket; Denn nur gedachter König ließ diese Kirche nicht nur von neuen aufbauen, sondern beschenckte und dotirte solche auch mit Ländereyen und andern Gütern.

5. Hierzu wurde Dagobertus I. durch ein gewisses Gesicht bewogen, welches er in dieser Kirchen einmahl im Schlaff gehabt, mit welchem es sich also verhält: Dagobertus, als er noch jung, mochte eben nicht einer der besten Vettern seyn, weßwegen ihn sein Hoffmeister Sadregesil sehr scharff hielte, und weil dieser ohne dem ein hochmüthiger Mann war, so tractirte er den jungen Dagobert sehr übel. Dieser junge Printz, welchen dieses Tractement nicht anstunde, war auf Revange bedacht; und als Sadregesil sich einsmahl bey der Tafel sehr hochmüthig und hoffärtig gegen ihm bezeigte und aufführte, ergriff er solchen beym Barth, und hieb ihm denselben, nebst einem Stückgen vom Kinn, mit dem

Mes-

Messer ab. Weil dieses nun zu denen damahligen Zeiten die gröste Schmach war, so man einem anthun kunte, so verklagte er den Printzen bey seinem Vater Clotario, welcher sich sehr darüber entrüstet, und befohlen, seinen Sohn vor ihm zu bringen, und solchen scharff zu bestrafen.

6. Als Dagobertus diß vernommen, salvirete er sich mit der Flucht, und versteckte sich in eine alte Capelle, worein er ehemahls auf der Jagd einen Hirsch e) gejaget, und welche eben diejenige war, wo der H. Dionysius nebst seinen Gesellen begraben lag. Als der Vater

 diß

e) Dagobertus, als ein junger Printz und Liebhaber der Jagd, forciret einsmahls einen Hirsch, der leichtlich verwundet war, mit denen Hunden ohnweit der Catullienischen Gassen, so nachdem St. Denis genennet worden. Als nun der Hirsch von denen Hunden so starck verfolget wurde, daß er nicht wuste wohin, lief er in diese Capelle, so biß daher verwüstet gewesen, und man nicht mehr wuste, wem sie gewidmet war, vielweniger daß Dionysius mit seinen Gesellen darinnen begraben lag, und setzte sich auf einem breiten Stein, um sich abzukühlen, worunter das Grab Dionysii war. Dagobertus hetzte die Hunde auf den in der alten Kirchen sitzenden Hirsch loß, sie wolten aber nicht in dieselbe lauffen, und er selbst konte nicht hinein kommen; Hierüber verwunderte er sich sehr, und befahl, man solte die Hunde zurück nehmen, und dem Hirsch, welcher sich gleichsam in der H. Märtyrer Schutz begeben, kein Leid thun. Vid. Nic. de Gilles in seiner Frantzös. Chronic. p. 81.

diß erfahren, schickte er seine Trabanten dahin, seinen Sohn gefangen zu nehmen, und vor ihm zu bringen: Allein, wie sie ohngefehr eine halbe Meile noch von dieser Capelle waren, konten sie nicht weiter kommen. Sie kehrten darauf wieder um, und sagten dieses dem Vater Clotario, welcher darauf andere fortschickete, so ebenfalls nicht weiter kommen können, und so gehets auch denen dritten. Worauf sich des erzürneten Vaters Grimm und Zorn geleget, daß er selbst an den Orth gegangen, und seinen Sohn aus der Capelle nehmen wollen, welches er aber nicht zu thun vermögend gewesen, bis er seinen Sohn, wegen des an seinem Hoffmeister begangenen Verbrechens, pardonniret.

7. Indem sich dieses zugetragen, ist Dagobertus, welcher sich ohngefehr auf denjenigen breiten Stein gesetzet, worunter die Gebeine des Dionysii gelegen, ohne es zu wissen, eingeschlaffen, da ihm denn 3. H. Männer erschienen, deren der eine ein gantz weisses Haar gehabt, welcher ihn also angeredet: O Jüngling, der du liegst und schläffest, wisse, daß wir, die du siehest und reden hörest, Dionysius, Rusticus und Eleutherus sind, welche, als wir den Christlichen Glauben predigten, gemartert

tert und getödtet worden, und liegen unsere Cörper allhier unter dir begraben; Es hat aber das Alterthum und Armuth dieses Häußleins unser Gedächtniß gantz ausgetilget; So du nun versprichst, daß du unser Begräbniß wieder erfrischen und renoviren wilst, wollen wir dich vor deines Vaters Zorn erhalten, und dir in allen deinen Sachen beystehen. Und damit du nicht meinest, daß diß ein blosser Traum sey, so wollen wir dir ein gewiß Zeichen der Warheit geben: Denn wenn du an diesem Ort eingraben läßt, wirst du unsere Gebeine, und auf jedes seinen eine Schrifft finden, so da anzeiget, wessen solche sind; Worüber endlich Dagobertus erwachet, und bey sich selbst ein Gelübde gethan, daß er dieser H. Märtyrer Begräbniß zieren und renoviren wolle, so er nachmahls auch gehalten. f)

8. Denn als Dagobertus A. 632. auf den Thron kommen, hat er an gedachtem Ort einge-

f) Wir lassen dem Leser die Freyheit, von dieser artigen und wohl eingerichteten Tradition zu dencken, was er will. Man muß sich dergleichen Historichen gefallen lassen, wenn man den Ursprung der Stiffter und Klöster in Catholischen Scribenten suchen muß. Man findet diese und dergleichen fabuleuse Traditiones mehr in des Nicol. de Gilles, Carol. IX. in Franckreich Secretarii, Frantzösischer Chronic. pag. 81. & seq.

graben lassen, und die Gebeine der H. Märtyrer, so, wie er im Schlaff selbige beschrieben erhalten, gefunden. Solche nun hat er den 26. Apr. desselben Jahrs mit grosser Devotion und in einer solennen Procession aufheben, und vom H. Eloio, so damahls noch ein Goldschmid war, Särge von Silber und Gold, mit Edelgesteinen besetzet, vor die H. Gebeine verfertigen, und solche darein legen und verwahren lassen, stifftete nachgehends ein Kloster allhier St. Benedicti Ordens, dotirte solches mit Geld, Gütern und Ländereyen, und führete daselbst diesen Heiligen zu Ehren eine sehr schöne Kirche auf.

9. Nachdem nun das Kloster und die Kirche zu St. Denis (diesen Nahmen bekam es damahls,) fertig, setzte Dagobert einen Tag an, solche durch den damahligen Bischoffen zu Paris einweihen zu lassen. Was geschicht? ein armer aussätziger Mann, welcher vorher sahe, daß er des andern Tags wegen der Menge und Vielheit der Leute nicht werde in die Kirche kommen können, ließ sich des Abends vorhero

Inzwischen ist so viel aus der Profan-Historie bekannt, daß Dagobert diese Abtey, als ein Kloster, gestifftet, auch sonsten der Christl. Kirchen viel Gutes erwiesen, es mag ihn nun darzu bewogen haben, was da will.

hero in solcher mit Fleiß heimlich verschliessen: Des Nachts, als er nicht schlaffen kunte, sahe er, wie der HErr Christus mit seinen Aposteln und vielen Engeln, gantz weiß gekleidet, in die Kirche kommen, und solche eingeweihet. Nach geschehener Einweihung habe der Heyland zu diesem Mann gesagt: Er solle morgen hingehen und es dem Bischoff sagen, was er gesehen, und daß es keiner Einweihung mehr bedürffe, habe ihn darauf vom Aussatz geheilet, indem er ihn mit der Hand über das Gesichte gestrichen, da wären denn die Schuppen Hauffenweiß herunter gefallen. g)

10. Diese Kirche und das Kloster haben nicht lange gestanden, so sind solche wiederum aufs neue in denen damahligen Kriegerischen Zeiten verwüstet worden, und in solchem Zustand geblieben, bis zu Pipini Zeiten, so ehemahls Major Domus war, und nachgehends König wurde, welcher solche wieder aufzubauen anfieng, aber darüber abstürbe, so daß der Bau nicht eher, als zu Caroli M. Zeiten zu Stan-

g) Nic. de Gilles giebt in mehr angeführter Frantzös. Chronic p. 87. vor, es würden diese Schuppen bis diese Stunde annoch zu St. Denis aufgehoben, und jedermann gezeiget. Ich meines Orths aber muß gestehen, daß ich solche daselbst, ohnerachtet ich alle Reliquien gesehen, nicht zu sehen bekommen habe.

Stande kam. Hiervon nun soll noch das Portail und 2. Thürme stehen, so man bis diese Stunde siehet.

II. Dieses Kloster aber nahm in denen folgenden Zeiten vermittelst der vielen Stifftungen und Donationen derer Frantzösischen Könige ungemein zu; es wurde zu einer Königl. Abtey erhoben, mit vielen Privilegiis begabet, und von aller Bischöfflichen Gewalt, den Römischen Stuhl ausgenommen, eximiret, so daß es nunmehro eine der reichsten und mächtigsten Abteyen in gantz Franckreich ist, um welche es, wenn solche vacant worden, jederzeit viel Competenten gegeben, und sind öffters grosse Cardinäle daselbst Aebte gewesen. Da aber der letzte Abt starb, bathe sich Madame de Maintenon bey dem Könige Ludwig XIV. die Revenüen des Abts, so er vor seine Person hat, aus, um solche zu dem neu errichteten Weiblichen Stifft St. Cir, h) so eine kleine Stunde von Versailles liegt, zu employiren, wel-

h) Mad. de Maintenon stifftete das Kloster St. Cir vor Adel. Fräulein, so darinnen erzogen, und in allen wohl unterrichtet werden. Es stehet solchen frey, bey Herannahung des 20. Jahrs entweder als Nonnen in dem Kloster zu bleiben, oder alsdenn herauszugehen, und sich bey Gelegenheit zu verheyrathen. Mad. de Maintenon war in diesem Stifft selbst Aebtißin, und

welches sie auch so gleich erhalten, und seint der Zeit ist zu St. Denis kein Abt gewesen, sondern der Prior hat dessen Stelle vertreten müssen, worüber die Herren Patres sehr mißvergnügt sind.

CAP. II.

Von Erbauung der Kirchen dieser Abtey, und denen darin befindlichen Curiositäten.

I.

Findet man irgendswo ein Muster der alten Gothischen Architecture, so kan auch diese Kirche ein vollkommenes von dergleichen Art abgeben. Das Alterthum blicket an derselben überall hervor, und muß man solche auch in diesem Stücke billig bewundern. Diejenigen, so die Architecture verstehen, finden an selbiger dreyerley Bau-Art unterschiedlicher Zeiten, welche man in folgenden observiret.

2. Denn erstlich erhellet aus der Structur des Portail und denen 2. Thürmen, welches noch ein Uberrest von demjenigen Gebäude seyn

und starb daselbst 1719. Ihr succedirte die verwittibte Princesse de Conty. Vid. les Curiositez de Paris & des environs.

seyn soll, so Pipinus angefangen, und Carolus M. absolviret hat, eine Art einer sehr alten Bau-Kunst, und die Façade derselben zeiget ein Alterthum vieler hundert Jahr an. Das Gewölbe zwischen diesen beyden Thürmen beweiset, daß die Kirche ehemahls um ein Grosses höher gewesen.

3. Die andere Bau-Art schreibet sich aus dem XII. Sec. vom Abt Sugerio her, welcher zur Zeit Ludovici VII. Regent des Reichs war, und damahls den Umgang i) hinter dem Chor im Oberntheil der Kirchen A. 1140. bauen ließ. In solchem sind an die zwantzig Capellen, welche nur erwehnter Abt in einem Tage durch viele darzu invitirte Prælaten einweihen ließ. Nechst diesen hat er auch noch die grossen meßingen und vergoldeten Thüren an der Kirche, so noch bis itzo daselbst zu sehen, ver-

i) Die alten Kirchen, so noch vor etliche hundert Jahren gebauet, werden ratione ihrer Structur in Chorum, navem, narthicem & atrium eingetheilet. Atrium ist der Eingang in die Kirche, ehe man in das Schiff kommt; Navis oder das Schiff ist der gröste Theil der Kirche, worinnen sich auch gemeiniglich die Cantzeln befinden, und welches vom Chor durch ein Gegitter unterschieden wird. Chorus ist derjenige Ort, wo der Hoch-Altar, und in Dom-Kirchen der Dom-Herren Stühle sind. Narthex ist derjenige gewölbte Gang, so um das Chor gehet, in welchem gemeiniglich kleine Capellen oder doch wenigstens Altäre sind.

verfertigen, und die Thürme höher bauen, und auf solche unterschiedliche neue Glocken hengen lassen, deren Anzahl aber sich bis auf 6. vermehret, so man voritzo daselbst findet, von welchen die gröste 18000. Pf. wiegen soll.

4. Die dritte und allervortrefflichste Structur dieser Kirche fieng Abt Eudes Clement, zur Zeit des H. Ludwigs, A. 1230. an, so er aber nicht absolviret, sondern vom Abt Matthæo von Vendome im Jahr 1281. erstlich zu Ende gebracht worden, wodurch das Chor und das Schiff in denjenigen Zustand, worinnen es sich noch heut zu Tage befindet, gesetzet worden. Auf beyden Seiten der Kirche im Schiff siehet man 2. grosse runde Fenster, davon jedes 40. Schuhe im Diametro hat, welche nach damahliger Art mit dem schönsten gemahlten Glase, wie Rosen, ausgezieret, und sehr künstlich gearbeitet sind.

5. Ob nun gleich diese Kirche sehr alt, und nach Gothischer Art und Gewonheit der damahligen Zeiten gebauet, so muß man dennoch die daran sich befindliche künstliche Arbeit, so die heutige in vielen Stücken übertrifft, in der That bewundern. k) Es sind in derselben viel Fen-

k) Ein Muster einer sehr künstlich und prächtig gebauten

Fenster, dessen ohngeachtet aber ist es in solcher sehr dunckel, theils wegen der vielen Pfeiler, theils, weil die Fenster von lauter gemahlten Glaß verfertiget sind, worauf die Alten viel hielten, damit durch die Düsterheit derer Kirchen die Andacht desto mehr erwecket werde. Marmor und Alabaster siehet man in dieser Kirche in Menge, ingleichen auch viel Gold und Edelgesteine, wie wir künfftig mit mehrern sehen werden. Es ist solche 390. Fuß lang, 100. breit, und 90. hoch, nemlich bis an das Gewölbe; Das Schiff, wie man es nennet, ist 160. Fuß; Das Chor 138. Fuß, und der Umgang um das Chor 92. Fuß lang. Man zehlet in solcher an die 60. Pfeiler, und auf beyden Seiten der Kirchen sind 2. Flügel, so der Kirche im Grund-Riß die Figur eines Creutzes geben. So wohl die Kirche, als die Thürme, sind mit Bley gedecket.

6. Um den Hoch-Altar herum ist alles von Marmor, oder wenigstens mit Marmor bekleidet, welches ungemein propre anzusehen ist. Der Altar selbst ist zwar à l'antique, doch sehr kostbar gebauet. Solcher bestehet aus

ten alten Kirche ist auch das unvergleichliche Münster zu Straßburg, dergleichen auf der Welt nicht wieder dürffte gebauet werden.

aus 4. grossen kupffernen Seulen, so mit einer sehr künstlichen Krone von eben dergleichen Metall geschlossen und bedecket werden. Man siehet daran viele von puren Golde erhabene Arbeit, so mit Topasen, Granaten und andern kostbaren Steinen reich versetzet ist. Mitten im Altar stehet ein Gemählde, so die Geburth des Heylandes, und wie solcher in der Krippen liegt, repræsentiret, dessen Rahm oder Einfassung von Gold und Schmeltz-Arbeit ist. Uber dem Altar stehet ein goldenes Creutz 6. Fuß lang, und starck mit Edelgesteinen besetzet, welches Abt Sugerius hieher verehret hat. Bey diesem Creutz ist noch ein sehr kostbarer Bischoffs-Stab, dessen man sich bey Ausstellung des Venerabilis bedienet. Man schätzet das Gold und Silber, so an diesem Altar seyn soll, über 200. Marck, und es stehen darauf allezeit, nebst einem grossen Crucifix, 6. silberne grosse Leuchter, wie auch 6. Reliquien, gleichfalls in silbernen Kästgen aufgehoben, und im Chor hengen auch unterschiedliche silberne Lampen.

7. Neben dem Hoch-Altar sind auf beyden Seiten 2. andere kleinere Altäre, davon der zur Rechten, oder des Evangelii, der Communion-Altar genennet wird, weil nach dem

alten Gebrauch dieser Kirche, welchen man noch heut zu Tage observiret, der Diaconus und Sub-Diaconus, nachdem sie beym Hoch-Altar das gesegnete Brodt empfangen, hieher gehen, und vermittelst eines rothen von Gold und Schmeltzwerck verfertigten Röhrgens, aus dem daselbst stehenden Kelche trincken, und also den gesegneten Wein auf solche Art nehmen. l)

8. Dem Communion-Altar gegen über stehet anietzo der Leichen-Altar des letzt verstorbenen Königs, Ludwigs XIV. so mit schwartzen Sammet, auf welchen goldene Lilien zu sehen, behenget ist. Auf selbigen stehet ein silbernes Creutz, und das Frantzös. und Spanische Wappen, so in dem schwartzen Sammet mit Gold gesticket ist. Uber diesen Altar ist ein Baldachin gleichfalls von schwartzen Sammet, und vor dem Altar henget eine silberne Lampe,

l) Eben dieser Gebrauch ist noch bis heut zu Tage zu Rom üblich, wenn der Pabst communiciret. Denn er nimt beym Hoch-Altar die Hostie, gehet alsdenn auf seinem zur rechten Hand stehenden Thron, wohin ihm der Cardinal-Diaconus den Kelch träget, aus welchem Se. Heiligkeit durch ein goldenes Röhrgen trincket. Der Cardinal-Diaconus und Sub-Diaconus thun ein gleiches beym Altar der Epistel, oder zur lincken Hand.

pe, welche so lange brennen muß, bis der nachfolgende König verstirbt. m)

9. In der Kirchen zeiget man 37. Könige, und 23. Königinnen Begräbniß, nebst einer grossen Anzahl dergleichen von Printzen und Printzeßinnen aus dem Königl. Hause. Diese Monumenta sind meistens von Alabaster oder Marmor, auf altväterische Art gebauet, sehr alt, so daß man bey denen wenigsten die Schrifft lesen kan. n) So rühmen sich auch die Münche dieser Abtey, daß in denen Capellen ihrer Kirche 19. heilige Leichname begraben liegen sollen, ausser diejenigen vielen Reliquien, so in dem Königl. Schatz verwahret werden.

m) Es ist falsch, wenn insgemein vorgegeben, wird, daß der letzt verstorbene König von Franckreich nicht eher begraben werde, sondern so lange stehen müsse, bis der Nachfolger sterbe. Dieser Irrthum mag wohl von dem Leichen-Altar, so allezeit dem verstorbenen König aufgerichtet wird, und bis zu seines Successoris Tod stehen bleibet, herrühren. Und weil der regierende König verbunden ist, vor solchen Leichen-Altar eine stets brennende Lampe zu unterhalten, so wünschen ihm die P. P. Benedictini dieser Abtey, qu'il consume beaucoup de huile.

n) Der H. Ludwig ließ An. 1268. die allhiesigen Königl. Gräber repariren, und solche wieder in Ordnung bringen, und zwar so ließ er diejenigen, so von Carolo M. herstammeten, auf die rechte; und die von Hugone Ca-

10. Unter andern Heiligthümern und Merckwürdigkeiten verwahret man folgende sehr wohl, und macht grosses Wesen daraus: Als in der Sacristey werden diejenigen silberne Schlüssel gezeiget, so insgemein die Schlüssel des H. Dionysii genennet werden, welche die Krafft haben sollen, diejenigen zu heilen, so von thörichten Hunden gebissen worden, wenn man ihnen solche auf das Gesichte drücket. Ingleichen ein Nagel vom Creutz Christi, so sehr heilig gehalten wird.

11. In der Capelle des H. Hilarii zeiget man eine grosse Oval-runde Kuffe oder Wanne von Porphyr, aus einem Stein und Stück gehauen, so zwey und eine halbe Elle lang, 1. Elle breit, und 1. Elle tieff ist. Dieses kostbare Stück soll schon von Dagoberto I. hieher verehret worden seyn, und ehemahls zu einem Tauff-Stein gedienet haben.

12. Ferner siehet man in der Capelle des H. Dreyeinigkeit eine Marmorne Statue, so 5. Fuß und 9. Daumen hoch ist, welches das accurateste Maaß von der Länge unsers Heylandes seyn soll. Man will behaupten, daß, ob

Capet. auf die lincke Seite rangiren, und selbigen diejenigen Monumenta, so man noch daselbst siehet, aufrichten.

ob sich gleich viele nach demselben gemessen, solches doch mit niemandes Länge überein getroffen, sondern es wäre entweder zu lang oder zu kurtz gewesen. Nechst diesen zeiget man in eben derselben Capelle ein Grab von Marmor, welches von eben derjenigen Grösse seyn soll, als der Stein gewesen, mit welchem man das Grab unsers Heylandes verwahret und verschlossen. Es ist dasselbe 7. und eine halbe Elle lang.

13. Sehr curieux ist auch in der Capelle der H. Hippolitæ dasjenige grosse Crucifix, welches die Königin Blanca, Philippi Valesii andere Gemahlin, so in dieser Capelle begraben liegt, hieher verehret hat, und hält man solches vor eine Copie von dem berühmten und schönen Crucifix zu Lucca in Italien.

14. Auf dem prächtigen und künstlichen Gegitter, welches das Chor und Schiff von einander scheidet, stehet ein grosses goldenes Crucifix von künstlicher Arbeit, überall mit Edelgesteinen, als Rubinen, Smaragden, Topasen und Jaspis starck versetzet. Man giebt vor, es sey dasselbe annoch vom H. Eloio oder Electo auf Befehl Dagoberti I. verfertiget worden, und habe er solches nachgehends der Kirchen verehret. Uber der grossen Kirch-

Thür stehet eine schöne und ziemliche grosse Orgel, welche vor die gröste in gantz Franckreich gehalten wird.

CAP. III.

Von dem Königl. Begräbniß des itzigen Königl. Hauses von Bourbon.

Nebst so vielen Königl. Gräbern meritiret allhier vornehmlich das Königliche Begräbniß, daß man dasselbe etwas genauer observiret. Und weil solches nicht eher, als bey Beerdigungen eröffnet wird, alsdenn auch niemanden, als denen Printzen vom Geblüthe und Marechaux de France hinein zu gehen erlaubet ist; Als wollen wir von solchem eine Beschreibung nach der Relation der P. P. Benedictiner dieser Abtey, auf welche man sich hierinnen bloß allein verlassen muß, communiciren.

2. Wir haben aber im vorhergehenden Capitel gemeldet, wo der itzige Leichen-Altar Ludwigs XIV. in dieser Kirche stehe, nemlich zur rechten Hand gegen Mittag. Gleich bey solchem nun, wenn man 2. Staffeln herunter steiget, kommt man auf zwey grosse steinerne Platten zu stehen, mit welchen der Eingang zu dem Königl. Begräbniß bedecket ist. Die

Ord-

Ordnung der darinn sich befindenden Särge soll folgende seyn: Zur rechten Hand des Begräbniß stehen die Könige und die Königinnen; zur Lincken aber die andern Verstorbenen vom Königl. Geblüthe, und der itzigen Bourbonischen Familie. Es liegen solche in bleyernen Sårgen, so in eichene Kisten gesetzet sind, und auf einer 3. Fuß hoch gestelten eisernen Bahre stehen.

3. Ich hoffe, es wird dem Leser nicht zuwider seyn, wenn ich demselben anjetzo ein Verzeichniß aller darinnen stehenden Särge mittheile, woraus derselbe ersehen wird, wie sehr der Tod die so zahlreiche Bourbonische Familie binnen einer Zeit von hundert Jahren mitgenommen, und daß es kein Wunder, wenn solche anjetzo auf so schwachen Füssen stehet. Die Ordnung davon ist folgende: o)

o) Die Särge der alten und erwachsenen Personen sollen vorne mit einem G. so grand; und diejenigen, in welchen junge und kleine Leichen liegen, mit einem P. so petit bedeutet, marquiret seyn. Wir wollen die grossen mit einem G. und die kleinen mit einem K. bemercken.

Zur Lincken | 4. | Zur Rechten

K. 1. N. Hertzog von Orleans, anderer Sohn Henr. IV. starb 1610. im 4. Jahre s. Alters.

G. 2. Marie de Bourbon, erste Gemahlin Gastons von Franckreich, Henr. IV. Sohns, starb 1627.

K. 3. N. d'Orleans, ein Sohn dieses Gastons, starb 1656. im 2. Jahre seines Lebens.

K. 4. Marie Anne d' Orleans, eben dieses Gastons Tochter, starb 1656. æt. 4. Jahr.

G. 5. Gaston de France, Hertzog von Orleans, Sohn Henr. IV. und Bruder Ludovici XIII. starb im 52. Jahr seines Alters 1660.

K. 6. Anne Elisabeth de France, erste Tochter Ludovic. XIV. starb im Dec. 1662. nachdem solche nur 42. Tage gelebet.

K. 7. Marie Anne de France, andere Tochter Ludovic. XIV. starb im Dec. 1664. am 39ten Tage nach ihrer Geburth.

N.

1. Henricus IV. regierete 21. Jahr, wurde 1610. im 57. Jahr seines Alters erstochen. G.

2. Maria de Medices, dessen andere Gemahlin, starb A. 1642. G.

Z. L. | Z. R.

K. 8. N. d' Orleans, eine Tochter Philippi I. Hertzogs von Orleans und Bruders Ludwigs XIV. starb 1665.

K. 9. Philippe Charles von Orleans, ein Sohn Philippi I. Hertzogs von Orleans, starb im Jahr 1666.

G. 10. Henriette Marie, eine Tochter Henr. IV. und Gemahlin Caroli I. Königs in Engelland, starb A. 1660. æt. 60.

G. 11. Henriette Anne Stuart, Caroli I. Königs von Engelland, Tochter, und erstere Gemahlin Philippi I. Hertzogs von Orleans, starb 1670. im 26. Jahr ihres Alters.

K. 12. Philippe de France, Hertzog von Anjou, ein Sohn Ludovici XIV. starb A. 1671. im 3. Jahr seines Alters.

K. 13. Marie Thereſie de France, eine Tochter Ludovici XIV. starb 1672. æt. 5. Jahr.

G. 14. Margaretha von Lothringen, andere Gemahlin Gastons, Hertzogs von Orleans, starb 1672. im 58. Jahr.

Lu-

3. Ludovicus XIII. regierte 33. Jahr, starb 1643. im 42. Jahr seines Alters. G.

4. Anna von Oesterreich, dessen Gemahlin, starb 1666. im 64. Jahr. G.

Z.L. | Z.R.

K. 15. Ludovicus Franciſcus, Hertzog von Anjou, ein Sohn Ludovici XIV. ſtarb 1672. wurde nur 4. Monathe und 17. Tage alt.

K. 16. Alexandre Louis d' Orleans, Hertzog von Valois, ein Sohn Philippi I. Hertzogs von Orleans, ſtarb 1676. æt. 3. Jahr.

G. 17. Maria Anna Chriſtina Victoria von Bayern, Gemahlin des Dauphins, ſtarb 1690. æt. 30. Jahr.

G. 18. Anne Marie Louiſe d'Orleans, Hertzogin von Montpenſier, eine Tochter Gaſtons, Hertzogs von Orleans, ſtarb 1693. æt. 66. Jahr.

G. 19. Philippus I. Hertzog von Orleans, Ludovici XIV. Bruder, ſtarb 1701. im 61. Jahr.

K. 20. N. de France, Duc de Bretagne, erſter Sohn des Hertzogs von Bourgogne, und Uhr-Enckel Ludovici XIV. ſtarb A. 1705. im 10. Monath ſeines Alters.

G. 21. Ludovicus, Dauphin de France, ein Sohn Ludovici XIV. ſtarb A. 1711. im 50. Jahr.

Lu-

G. 5. Maria Thereſia von Spanien, Gemahlin Ludovici XIV. ſtarb A. 1683. im 48. Jahr ihres Alters.

3. L. 3. R.

S. 22. Ludovicus, Dauphin de France, des vorigen Dauphins Sohn, und ehemahliger Hertzog von Bourgogne, ein Enckel Ludovici XIV. starb 1712. im 30. Jahr.

S. 23. Maria Adelheide de Savoie, des nur gedachten Dauphins und Hertzogs von Bourgogne Gemahlin, starb in eben demselben Jahr, æt. 30.

R. 24. Louis, Dauphin de France, der andere Sohn des Hertzogs von Bourgogne, und ein Bruder des itzigen Königs, starb 1712. æt. 6. kurtz nach seinen Hn. Vater.

S. 25. Charles de France, Duc de Berry, ein Bruder des Hertzogs von Bourgogne, und Enckel Ludovici XIV. starb 1714. æt. 28. Jahr.

R. 26. N. eine Tochter Caroli, Hertzogs von Berry, lebte nur 21. Tage, starb 1713.

R. 27. N. eine Tochter Caroli, Hertzogs von Berry, starb 1714. 12. Stunden nach ihrer Geburth.

S. 28. Marie Louise Elisabeth d'Orleans, des Hertzogs von Berry Gemahlin, starb 1719. æt. 24. Jahr.

6. Ludovicus XIV. S.

Char-

Z. L.

S. 29. Charlotte Elisabeth von der Pfaltz, Philippi I. Hertzogs von Orleans, Gemahlin, starb 1722. æt. 70. Jahr.

S. 30. Philippus II. Hertzog von Orleans, Regente des Reichs, starb 1723. am Schlag, im 49. Jahr seines Alters. p)

5. Der Sarg des letzt verstorbenen Ludwigs XIV. soll sehr künstlich, und schön gearbeitet seyn, und soll gleich unter dem in der Kirchen aufgerichteten Leichen-Altar bey dem Eingang des Begräbniß zur rechten Hand stehen. Es hat selbiger dieser Abtey viele Gnade erzeiget, ohnerachtet er eben nicht offt dahin gekommen, und zwar, wie einige meynen, aus Furcht vor dem Tode. q) Dieser grosse König war gebohren A. 1638. gekrönet 1654. und starb den 1. Sept. 1715. æt. 77. nachdem er an dem einen Bein den

p) Man muß sich nicht wundern, daß viele jung verstorbene Printzen und Printzeßinnen nicht mit Nahmen genennet sind. Es rühret solches daher, weil selbige meistens vor der Tauffe, welche man in Franckreich bey Fürstl. Personen gemeiniglich sehr lang aufschiebet, verstorben, und also deren Nahme unbekannt geblieben ist.

q) Es wird in Franckreich auch, als etwas gewisses, vorgegeben, daß Ludwig der XIV. aus eben dieser Ursache

den kalten Brand bekommen, und 72. Jahr regieret hatte.

6. Wir wollen anietzo die vielen Ceremonien und grossen Solennitäten nicht anführen, welche bey Beysetzung eines Königs von Franckreich observiret werden: Man könte hiervon ein gantz apartes Buch schreiben; sondern wir wollen nur dieses melden, daß die Marechaux de France bey der Königl. Leiche her folgende Sachen tragen: Als 1) des verstorbenen Königs grossen Königl. Mantel, 2) den Helm, 3) den Harnisch-Rock von violetenen Sammet mit goldenen Lilien, 4) die Frantzösische Fahne von blauen Sammet, gleichfalls mit goldenen Lilien, 5) die weisse Leib-Binde, 6) das grosse Frantzösische Wappen-Schild, 7) die vergoldeten Spohren des Königs, und 8) dessen Handschuhe. Wenn nun die Leiche in das Begräbniß gesencket, so tragen sie nur erzehlte Stücke auch hinein, welche auch von Rechtswegen drinnen bleiben solten. Allein, vermöge der alten Gewonheit, bitten sich die Herren P. P. Benedictini dieser Abtey dieselben aus, welche ihnen denn auch gegeben, und von

sache so selten nach Paris gekommen sey; weil ihm sey prophezeyet worden, er würde in Paris sein Leben einbüssen.

von ihnen zum Gedächtniß aufgehoben werden. r)

7. Bey dem Beschluß dieses Capitels muß ich dieses noch melden, daß in dem Frantzösischen Königl. Begräbniß, weil solches, wie wir gleich Eingangs gemeldet, niemahls, als bey Beerdigungen, eröffnet wird, keine Seelen-Messen gelesen werden, wie etwan in dem Käyserl. Begräbniß zu Wien, allwo zu gewissen Zeiten dergleichen geschicht, und alsdenn der Eingang einem jedweden erlaubet ist. Was das Gewölbe an und vor sich selbst anlanget, so soll selbiges zwar ziemlich groß und geraumig, aber ohne alle Zierath und Kunst seyn, nicht gar zu sonderlich hoch, jedoch ziemlich tieff unter der Erden.

CAP.

r) Es ist zu wissen, daß allhier zu St. Denis nur die Cörper beygesetzet werden, die Hertzen aber werden in der unvergleichlichen Kirche Val de Grace zu Paris auf der Fauxbourg St. Jacques in goldenen oder silbernen Schachteln aufbehalten und verwahret, allwo man auch im Chor das Alter und das Jahr, nebst den Nahmen derjenigen, so aus dem Bourbonischen Hause verstorben sind, notiret sehen kan. Ubrigens findet man bey vielen grossen Herren, daß anderswo der Leib, und anderswo das Hertz beygesetzet wird. So werden in Wien die Leichname der Käyser bey denen Capucinern, das Hertz in der St. Stephans Dom-Kirche, und die Intestina bey denen Augustiner-Barfüssern begraben.

CAP. IV.

Von denen übrigen Königlichen Gräbern, so sich in dieser Kirchen befinden.

I.

Es ist wohl eine ausgemachte Sache, daß man nicht leicht in einem Stiffte oder Kloster so viel alte Königliche und vornehme Gräber, Begräbniß und Monumenta antreffen und finden wird, als allhier in dieser Abtey St. Denis. In Teutschland sind zwar Aacken, Speyer und andere Orthe wegen der Begräbniß vieler Käyser auch berühmt; Allein sie kommen der hiesigen Kirche bey weiten nicht bey. Uberdiß sind die Gräber und Monumenta allhier sehr wohl rangiret, und die meisten noch gar gut beschaffen, ob man gleich die Schrifft zuweilen nicht mehr lesen kan. Ludovicus Sanctus ließ solche 1268. repariren, und sind die meisten von weissen Marmor, Alabaster und dergleichen Stein, wie wir schon im vorigen Capitel gemeldet. Auf denen meisten Monumenten siehet man diejenigen Personen, so in dem Grabe liegen, en Statue in Stein gehauen, in solchen Kleidern und Zierath, wie es die damahligen Zeiten mit

sich

sich brachten. Wir wollen dahero diese alten Begräbniß der alten Frantzösischen Könige, und unterschiedlicher Teutscher Käyser mit einander besehen, und deren Nahmen zugleich mit anmercken, auch was sonsten etwan curieux ist, darbey zugleich observiren; Die Gräber derer Heiligen aber, deren eine grosse Anzahl auch ist, bis in das folgende Capitel verspahren.

2. Wir machen also den Anfang zur rechten Hand beym Hoch-Altar, worbey wir allernechst finden

1.) das Grab Dagoberti I. Königs von Franckreich, und Stiffters dieser Abtey, so A. 638. gestorben, nachdem er 16. Jahr regieret, und in der Kirchen viel gutes gestifftet. s) Neben ihn lieget Nanthildis, seine andere Gemahlin, so A. 641. gestorben; von dieser ist Clodovæus II. gebohren. Ferner ist allhier begraben Landegisel, der Nanthildis Bruder, und Dietrich von Chelles, so 737. gestorben.

3. Fer-

s) Nic. de Gilles meldet: Dagobertus I. sey A. 645. den 28. Jan. im 14. Jahre seiner Regierung zu Epinay an der Seine gestorben, und habe in seinem Testament der Kirche zu St. Denis, und sonst ad pias causas viel legiret. Ja er habe diese Kirche so sehr geliebet, daß er solche gerne zu seinem Erben eingesetzet, wenn ers vermocht hätte zu thun. Vid. Ej. Frantzös. Chronick p. 92.

3. Ferner trifft man, wenn man auf dieser Seite vom Hoch-Altar hinunter in das Chor gehen will, an, 2.) das Grab Pipini, so gestorben 768. nachdem er 17. Jahr regieret, nebst seiner Gemahlin Bertrade. Nach diesem kommt

3) Das Grab Ludovici III. Balbus genannt, so A. 882. gestorben, nachdem er nur 3. Jahr regieret; wie auch das Grab dessen Bruders neben ihm, Carolomanni, so im Jahr 884. verstorben. Diesem folgt

4) Philippus III. der Kühne, ein Sohn des H. Ludwigs, so 15. Jahr den Thron besessen, und A. 1285. dieses Zeitliche gesegnet, im 44. Jahr seines Alters. Seine Gemahlin Isabella von Arragonien, so 1271. gestorben; wie auch ihr ältester Sohn, Ludovicus, so 1276. nachgefolget, und Philippus IV. der Schöne, so A. 1314. im 19. Jahr seiner Regierung verstorben, nebst dessen Schwester Blanca, liegen allhier in eben demselben Grabe.

5) Liegt auf dieser Seite in der Ordnung Clodovæus II. so auf seinem Epitaphio, *Ludovicus Rex, filius Dagoberti*, genennet wird. Er hat 18. Jahr regieret, und ist A. 656. im 23. Jahr seines Alters gestorben. An dessen Seite lieget Carolus Martellus, mit der Inscri-

ption: *Carolus Martellus Rex*, ohnerachtet er sich Zeit seines Lebens weder den Titul eines Königs, noch den Nahmen Caroli Martelli, gegeben. Er ist gestorben A. 741.

4. Auf der lincken Seite des Hoch-Altars findet man folgende:

6) Das Grab Hugonis Capet. so 10. Jahr regieret, und im Jahr 997. sein Leben beschlossen. Er liegt gantz nahe bey seinem Groß-Vater, Hugone Magno, Grafen von Pariß. An dieses Seite ruhet Eudes, so nach 10. jähriger Regierung A. 893. gestorben.

7) Folget Robertus Pius, so im 60. Jahr den Geist aufgegeben, und 34. Jahr den Scepter geführet hat. Er starb 1031. Bey ihm ruhet auch dessen Gemahlin Constantia von Provence, so A. 1032. die Zeitlichkeit verlassen. Ferner folgen nach einander in der Reihe

8) Henricus I. so die Krone 30. Jahr getragen, 55. Jahr gelebet, und 1060. verstorben ist. Neben ihm lieget Ludovicus VI. der Dicke genannt, so 48. Jahr regieret, und 1137. das Zeitliche gesegnet hat.

9) Philippus, Ludovici VI. Sohn, so mit dem Vater 2. Jahr zugleich regieret, und im 22. Jahr verstorben ist; nebst Constantia von Castilien, Ludovici VI. anderer Gemahlin, so 1159. den Geist aufgegeben.

10) Carolomannus, König von Austrasien, Pipini Sohn, so gestorben A. 771. An seiner Seite lieget Hermentruda, erstere Gemahlin Caroli Calvi, so verstorben A. 869. ingleichen ihr Sohn, Carolus, so sehr jung wiederum abgelebet ist.

11) Philippus V. der Lange, starb, nachdem er 5. Jahr den Thron besessen, A. 1332. Carolus IV. der Schöne, liegt darneben, starb 1328. im 7. Jahr seiner Regierung; wie auch dessen Gemahlin, Johanna von Evreux, so A. 1370. den Geist aufgegeben. Ferner ruhet daselbst Philippus Valesius, so 23. Jahr dem Reiche vorgestanden, und A. 1350. im 50. Jahr seines Alters verstorben ist; und dessen Gemahlin Johanna von Bourgogne, so A. 1344. das Zeitliche verlassen; Letzlich, Johannes II. welcher A. 1364. nachdem er 14. Jahr den Scepter geführet, gestorben. Diese 6. Leichname ruhen beysammen in einem Grabe unter einem Bogen, nicht weit vom Hoch-Altar.

5. In der Mitte des Chors sind folgende Gräber zu observiren, als das Grab

12) Caroli VIII. so 14. Jahr regieret, und im 28. Jahr seines Alters A. 1498. verstorben. Nach diesem folget

13) Ludovicus X. so nicht länger, als an-

derthalb Jahr an der Regierung gewesen, und im 26. Jahr seines Alters An. 1316. abgelebet. Bey ihm liegt Joh. I. sein Sohn, so nur 4. Tage gelebet, und Johanna, Königin von Navarra, seine Tochter, so 1349. verstorben. Ferner

14) Margaretha von Provence, Gemahlin des H. Ludwigs, so 1295. das Zeitliche verlassen. Es liegt solche mitten im Chor unter einer kupffernen Platte.

15) Ludovicus VIII. der Vater des H. Ludwigs, so nur 3. Jahr den Thron besessen, und im 39. Jahr seines Alters A. 1226. gestorben ist.

16) Ludovicus IX. oder Sanctus, regierte 40. Jahr, starb im 55. Jahr seines Alters t) A. 1270. und wurde nahe bey seinem Vater Ludwig VIII. begraben. Nach dessen Canonisation aber, so eben nicht lange nach seinem Tod

t) Ludovicus, so sich um die Kirche sehr verdient gemacht, starb zu Tunis nebst seinem Oberst-Cämmerer an der Pest, indem er den andern Creutzzug oder Cruciatiam mit seinem Bruder Carolo von Anjou vorhatte, und vor Tunis lag. Die Leiche wurde nach Franckreicht geschafft, und zu St. Denis, wie gedacht, begraben. Pabst Bonifacius VIII. aber canonisirte diesen frommen König, wegen seiner grossen Meriten und Freygebigkeit gegen die Kirche, welches gemeiniglich der Weg zur künfftigen Canonisation ist, im 27. Jahr nach seinem Tode, dergleichen frühzeitige Canonisationes rar sind.

Tod erfolgete, wurden dessen Gebeine in eine silberne Kiste geleget, und in dem Königl. Schatz aufgehoben und verwahret. Auf beyden Seiten dieses frommen Königs lagen ehemahls begraben Alphonsus von Poitiers, sein Bruder, so A. 1271. verstarb, und Philippe de Clermont, sein Enckel, welcher A. 1273. entschlieff, wie auch dessen Sohn Johann Tristan, Graf von Nevers, so A. 1270. mit Tod abgieng, und Ludovici S. Kämmerer, Petrus von Beaucaire, so vor Tunis mit dem Könige zugleich die Schuld der Natur bezahlete.

17) Philippus II. führete den Scepter 42. Jahr, und beschloß A. 1123. im 59. Jahr seines Alters sein Leben, liegt fast in der Mitten des Chors begraben. Nahe bey ihm ruhen sein Sohn Philippus von Boulogne, und seine Tochter Maria, Hertzogin von Brabant.

18) Carolus Calvus, Römischer Käyser, liegt nicht weit von dem vorigen. Er bezahlete die Schuld der Natur A. 877. im 37. Jahr seiner Regierung.

6. Dieses wären diejenigen Gräber, so sich beym Hoch Altar und im Chor dieser Kirche befinden; Wir wollen nunmehro in die beyden Flügel derselben gehen, und auch die noch übrigen remarquablen Monumenta be-

 se-

sehen. Und zwar so liegen in dem Flügel zur Rechten, gleich in der ersten Capelle, nachfolgende begraben:

1) Carolus V. der Weise, so die Krone achthalb Jahr getragen, und A. 1380. im 42. Jahr seines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Diese Capelle ist Johanni dem Täuffer dediciret, und brennen darinnen beständig etliche Lampen. Neben ihm liegt seine Gemahlin, Johanna von Bourbon, so A. 1377. im 40. Jahr ihres Alters die Schuld der Natur bezahlete; wie auch ihre 2. Töchter, Johanna und Isabella.

2) Carolus VI. regierte 42. Jahr, starb 1421. In eben demselben Grabe liegt auch dessen Gemahlin Isabella von Bayern, so A. 1435. gestorben.

3) Carolus VII. der Sieghaffte, regierte 39. Jahr, muste dieses Zeitliche A. 1461. im 59. Jahr seines Alters verlassen. Dessen Gemahlin, Maria von Anjou, liegt gleich darbey.

4) Bertrand du Guesclin, Connetable von Franckreich, zur Zeit Caroli V. starb A. 1380.

5) Bureau de la Riviere, Caroli V. und Caroli VI. Kämmerer, starb A. 1400.

6) Carolus, Caroli VI. ältester Sohn, und Dauphin, starb 1386. im 9. Jahr seines Alters.

7) Louis de Sancerre, Connetable von Franckreich zur Zeit Königs Caroli VII. bezahlete die Schuld der Natur A. 1402.

8) Arnold Wilhelm, Herr von Barbazan, genannt der Ritter ohne Tadel, Oberster Kämmerer Caroli VII. verstarb im Jahr 1432. Diese bißher erzehlten liegen alle in der Capelle S. Johannis Baptistæ.

9) Sugerius, Abt zu St. Denis, und zur Zeit Ludovici VII. Regent des Reichs, liegt nahe bey der Thür, so aus der Kirche in das Kloster gehet, verließ die Zeitlichkeit A. 1152.

10) Franciscus I. König von Franckreich, besaß den Thron 33. Jahr, starb im 59. Jahr seines Alters A. 1547. nachdem er mancherley Fatalitäten in der Welt ausgestanden. Neben ihm liegt seine Gemahlin, Claudia von Franckreich, so A. 1524. im 25. Jahr ihres Alters abgelebet ist. Ferner ruhet auch allhier dessen ältester Sohn, Franciscus, Dauphin von Franckreich, so im 19. Jahr seines Alters A. 1533. mit Tode abgieng, wie auch Carl, Hertzog von Orleans, und Charlotte, deren Schwester, so in gar jungen Jahren verstorben. Alle diese 3. Kinder Francisci I. ruhen in eben demselben Gewölbe dieses prächtigen Begräbniß, nebst Francisci I. Mutter, Louise von Savoyen.

11) Margaretha von Franckreich, eine Tochter Philippi Longi, und Gemahlin Ludwigs, Grafen von Flandern, gieng aus dieser Zeitlichkeit A. 1382.

7. Auf der Mitternächtlichen Seite findet man in dem andern Flügel von Frantzösischen Königen, und andern Hohen Personen, nachfolgende Begräbnisse, als:

1) Das Grab Ludovici XII. so 16. Jahr den Scepter geführet, und A. 1514. mit Tode abgegangen ist. Bey ihm liegt seine Gemahlin, Anna von Bretagne, welche den 20. Jan. 1515. ihm in die Ewigkeit gleich nachfolgete. Es ist diß ein schönes und magnifiques Mausoleum, welches Franciscus I. hat bauen und aufrichten lassen. Um dasselbe herum liegen nachfolgende:

2) Henricus II. so 12. Jahr regieret, und im 40. Jahr seines Alters A. 1559. den 10. Jul. verstorben.

3) Catharina de Medicis, so den 5. Jan. A. 1589. mit Tod abgegangen. Mit ihr starb zugleich auch viel Noth und Unglück mit ab, welches dieselbe in Franckreich mit angestifftet. u)

4)

u) Catharina è Mediceis, per purissimum Anagramma: Henrici mei casta Dea. Es traf aber solches bey dieser Köni-

4) Franciscus II. ihr Sohn, so die Krone nur anderthalb Jahr getragen, und A. 1560. den 5. Decembr. gestorben.

5) Carolus IX. starb den 30. Maj. 1554. im 24. Jahre seines Alters.

6) Henricus III. bezahlte die Schuld der Natur A. 1589. den 2. Aug. im 38. Jahr seines Alters, nachdem er aus Pohlen heimlich fortgegangen, und in Franckreich 13. Jahr regieret hatte.

7) Margaretha von Franckreich, Königin von Navarra, starb den 27. Mart. 1615.

8) Franciscus von Franckreich, Hertzog von Alençon, verbliche den 10. Jun. 1584. im 30. Jahre seines Alters.

nigin schlecht ein, denn man hätte sie mit bessern Recht die vierdte Furie nennen können. Was sie vor ein Früchtgen gewesen, findet man in der Historie zur Gnüge. Und weil Henricus III. sich der Regierung sehr wenig und schlecht annahm, so thate die Königin und der Cardinal von Guise, was sie wolten. Dahero entstunde damahls das Distichon:

Deplorata salus populi! nam fœmina mollis,
Presbyter & juvenis regia sceptra tenent.

Ihr eigener Vetter, Pabst Clemens VII. stellete ihr die Nativität, und prognosticirte, daß sie groß Unglück in der Welt stifften würde, welches auch eingetroffen. Die Florentiner waren froh, daß sie ihrer loß wurden, weil sie schon damahls manchen mit Giffte soll hingerichtet haben.

9) Ludwig von Franckreich, so in der Wiegen starb, wie auch

10) Zwey Printzeßinnen, so in den ersten Tagen ihres Lebens wiederum abgelebet.

11) Eine Tochter Caroli IX. so im 6ten Jahre verstorben.

12) Wilhelm von Castel, Caroli VII. Panner-Herr und Marechal de France, liegt gantz nahe an der Mauer.

13) Blanca, Philippi Valesii andere Gemahlin, starb 1398. nebst ihrer Tochter Johanna, so 1373. verbliche.

14) Maria von Franckreich, eine Tochter Caroli IV. gienge A. 1341. mit Tode ab. Deren Schwester Blanca, eine Gemahlin Philippi von Orleans, so 1392. verstorben, lieget bey ihr in der Capelle zu unser lieben Frauen.

15) Unter einer Seule von Marmor, nahe bey dem eisernen Gegitter, liegt das Hertz Ludovici, Cardinals von Bourbon, Abts zu St. Denis, und Bischoffs zu Laon, dessen Cörper in der Stiffts-Kirche zu nur gedachten Laon begraben ist.

16) In der Capelle des H. Martini, auf eben dieser Seite der Kirchen, liegt Alphonsus d'Eu, Graf von Brienne, welcher mit dem H. Ludwig vor Tunis A. 1270. gestorben.

17)

17) In der Capelle des H. Eustachii siehet man das prächtige Monument Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, so 1675. gestorben. Es ist solches von Ludovico XIV. zur Belohnung seiner Tapfferkeit und treuen Dienste, so er der Krone erwiesen und geleistet, aufgerichtet, und gemeldter Turenne darein begraben worden. Das gantze Werck ist von rothen und weissen Marmor sehr prächtig, mit denen allerschönsten allegorischen Figuren und Devisen versehen, und gar sehr künstlich gebauet. Auf dem Grabe kniet mehr erwehnter General in seiner Rüstung, und ist derselbe aus weissen Marmor in Lebens-Grösse gehauen.

18) Eben daselbst ist auch das Grab Matthæi von Vendome, Abt zu S. Denis, und ehemahls Regent des Königreichs.

19) Das Grab Francisci Pauli von Gondy, Cardinal von Rez, Ertz-Bischoff zu Paris, und Abt zu St. Denis, starb 1679.

20) Gilles de Pontoise, Abt zu St. Denis, grand-Aumonier von Franckreich, gieng A. 1326. mit Tod ab.

21) Caspar de Coligny, Lieutenant-General der Königl. Armeé, starb 1649.

22) Jacques Stuart de St. Megrin, Lieutenant-

nant-General, starb 1652. wurde auf Befehl des Königs, wegen seiner sonderbahren Meriten und treuen Dienste, hieher begraben.

8. Dieses wären also die remarquablesten Begräbnisse, so sich in dieser Kirche befinden, und welche meritiren, daß man solche besiehet. Wer curieux ist, wird dergleichen da und dort noch mehr antreffen, welche wir voritzo mit anzuführen, vor allzu weitläufftig gehalten haben, zumahl da wir in folgenden Capitel ohne dem noch eine ziemliche Anzahl derer Heiligen, so allhier begraben liegen sollen, zu beschreiben übrig haben. Voritzo ist nur dieses noch zu mercken, daß man im Creutzgang des Klosters die Gräber der verstorbenen Münche, und bey solchen zuweilen curieuse Inscriptiones und Epitaphia antrifft. Wer es an der Zeit hat, sich daselbst einige Stunden zu arretiren, der wird die Zeit vergnügt zubringen, und sich des Lachens bey Lesung derselben öffters nicht enthalten können.

CAP. V.

Von denen Heiligen, und derselben Reliquien, so allhier begraben und verwahret sind.

1. Nebst

1.

Nebst so vielen Königlichen und andern vornehmen und remarquablen Begräbnissen und Monumenten, pranget diese Abtey, als mit einem unschätzbaren Schatz, annoch mit einer grossen Anzahl heiliger Leichname und Reliquien, so theils in denen Gräbern begraben liegen, theils aber in goldenen und silbernen Behältnissen oder Kisten gar heilig verwahret und aufgehoben werden.

2. Wir wollen anietzo nicht untersuchen, ob diese Leichname derer Heiligen, und deren so hochgeschätzten Reliquien diejenigen sind, vor welche sie ausgegeben werden; denn es wäre eine leichte Mühe, wenn wir nur etwas in andere Klöster sehen wolten, daß wir unterschiedliche davon doppelt, ja wohl dreyfach antreffen könten: Sondern wir wollen anietzo, fide carbonaria, par compagnie glauben, was die Kirche glaubet, und solche aus Curiosité ansehen, wie sie nach der Reihe derjenigen Capellen, in welchen sie liegen, gezeiget werden, überlassen denenjenigen die Gewiß- und Warheit davon zu untersuchen, welche dieselben, als etwas Heiliges, auf das allerandächtigste verehren.

3. Diese H. Leichname, so wir bald alle

mit

mit Nahmen nennen wollen, liegen in denenjenigen 10. Capellen, welche in dem Obertheil der Kirchen um dem Hoch-Altar herum gebauet sind, und der Kirchen ein sehr schönes Ansehen geben. Man muß eine Treppe hinan steigen, ehe man zu selbigen kommt, alsdenn siehet man solche alle in einem halben Circul. In einer jedweden Capelle stehet ein Altar, allwo fast täglich Messe gelesen, und die Andacht auf andere Arth und Weise verrichtet wird.

4. Ehe wir aber dahin gehen, solche zu besehen, so verfügen wir uns zu dem Hoch-Altar dieser Kirchen, in welchem der grosse Heilige und Patron dieser Abtey, Dionysius Areopagita, Apostel und Bekehrer des Königreichs Franckreich, ruhet, und allwo dessen Gebeine in einer silbernen Kiste verwahret und aufbehalten werden. Wie es mit seinem Tod, Begräbniß, und Wieder-Aufhebung seiner Gebeine zugegangen, haben wir zu Anfang dieses Buchs weitläufftig gezeiget, dahero es unnöthig ist, hiervon weiter etwas zu gedencken. Bey ihm stehen die Gebeine seiner 2. Gesellen, nemlich des H. Rustici, so Archipresbyter; und des H. Eleutheri, so Archi-Diaconus gewesen, in gleichfalls silbernen Behältnissen

oder

oder Kisten. Diesen Reliquien erzeiget man eine ungemeine Veneration, und werden solche mit grosser Andacht besuchet, verehret und geküsset.

5. Unter denen Capellen, welche wir nunmehro mit einander besuchen wollen, ist die erste zur rechten Hand die Capelle des H. Romani, in welcher dieser Heilige auch begraben liegt. Es war solcher ein Priester, ein Münch und ein Discipul des Bischoffs S. Martini, und grosser Lehrer in der Kirchen, dessen Leichnam zur Zeit Dagoberti I. hieher gebracht, und der Kirchen verehret wurde.

6. Der H. Hilarius ruhet in der Capellen gleiches Nahmens, so in der Reihe die andere ist, in welcher diejenige grosse Porphyrne Kuffe oder Wanne, worvon wir im 2. Cap. ein mehres gesagt, sich befindet, welche zu gleicher Zeit mit dem Leichnam dieses Heiligen von Dagoberto I. hieher ist gebracht worden. x)

7.

x) Dagobertus I. wolte diese Kirche gern zu einem hohen Ansehen bringen, dahero ließ er alle Reliquien und Gebeine der Heiligen, so er in eroberten Städten antraff, hieher schaffen: als, von Picqueny aus der Picardie, so er A 641. eroberte, brachte er den Leichnam des H. Feminii hieher; A. 635. von Poitiers die Gebeine des H. Hilarii, und andere Heiligthümer ꝛc. Dieses verdroß die Geistlichen dergestalt, daß sie ihm den Nah-

7. Die dritte Capelle, so dem H. Eugenio gewidmet ist, schließt in sich die Leichname der H. Panfridæ, der H. Secundæ und der H. Semirabiæ, welche 3. heilige Jungfrauen Märtyrer und Gesellinnen der H. Ursulæ gewesen, und zu Ludovici VII. Zeiten hieher gebracht worden sind. Der H. Eugenius, ein Discipul des H. Dionysii, und ehemahls Ertz-Bischoff zu Toledo, ruhet von alten Zeiten her gleichfalls allhier. In dieser Capelle ist unter andern das schöne und kostbare Pflaster von Marmor wegen seiner Grösse zu bewundern.

8. Ferner so ruhet in der vierdten Capelle, so dem H. Cucufacio y) dediciret ist, der H. gleiches Nahmens, welcher zu Barcellona den Martyr-Tod gelitten hat, und A. 763. von Rom hieher gebracht worden.

9. In

Nahmen eines Räubers der Heiligthümer und H. Leichname beylegeten. Vid. Nic. de Gilles Frantzösische Chronick p. 91.

y) Man findet in den Calendern und Registern der Catholischen Heiligen sehr wunderliche Nahmen, so meistens per ignorantiam der Münche ehemahls entstanden, v. g. Die Catholicken feyern einen gewissen Tag, der H. Portiunculæ gewidmet, wie sie sagen, da doch dergleichen Heilige niemahls in rerum natura gewesen, sondern von denen ungelehrten und unverständigen München erdichtet worden, weil sie in dem Ca-

9. In der Capelle unser lieben Frauen, so die fünffte ist, liegt der H. Hilarius von Poitiers, allwo er Bischoff war; wie auch der H. Patrocles, Bischoff und Märtyrer zu Grenoble, begraben. Beyde werden mit ungemeiner Devotion verehret. Es sind diese beyden Leichname von Dagoberto I. hieher gebracht, und die Kirche mit solchen beschencket worden. z)

10. Die sechste Capelle, so den Nahmen des H. Pelerini führet, ist das Begräbniß desselbigen Heiligen, welcher Bischoff zu Auxerre war, und den Martyr-Tod erlitte.

11. In der Capelle des H. Mauritii, so die siebende ist, liegt eines von denen unschuldigen Kindern, so von Herode nach der Geburth Christi sind umgebracht worden; wie auch ein Mär-

Calender funden, daß an diesem Tage, so ein halber Fast-Tag in der ersten Kirchen war, das Wort Portiuncula stunde, welches so viel hiesse, daß man an diesen Tage nur ein wenig essen solte. Hieraus machten die tummen Münche einen Nahmen einer H. Jungfrau.

z) Diesen Hilarium muß man nicht mit demjenigen, wovon wir im 6. §. geredet, confundiren, welches ein anderer Heiliger ist, ob wir gleich in der Note von dem Hilario von Poitiers auch zugleich Meldung gethan.

Märtyrer von der Thebanischen Legion. a) Diese beyden heiligen Leichname werden sehr hoch æstimiret, theils wegen deren Rareté, theils weil selbige vom H. Ludwig hieher gebracht und verehret worden.

12. Die heilige Osmanna, eine heilige Jungfrau, und Princeßin vom Königl. Irrländischen Geblüthe, so wegen ihrer Gottesfurcht sehr berühmt ist, liegt in der Capelle gleiches Nahmens begraben, so die achte an der Zahl ist.

13. Der heilige Firminus ist begraben in der neundten Capelle, so von ihm den Nahmen hat. Es war solcher der erste Bischoff zu Amiens, und muste den Martyr-Tod wegen des

a) Diese Legion erlitte den Martyr-Tod auf folgende Art: Als solche, um die rebellischen Bauern in Gallia, die ihre Faction die Bagaudam hiessen, zum Gehorsam wieder zu bringen, dahin gesendet worden, und unter Weges bey vorgenommener Musterung den Göttern zu Ehren nicht opffern, noch Weyrauch auf die zu solchem Ende angezündeten Scheiderhauffen streuen wolten, ließ Maximianus anfangs zum ersten und andern mahl den zehnden Mann heraus nehmen und umbringen. Als dieses nun die übrigen der Legion nicht abschreckte, ließ er die gantze Legion von der Armée, samt ihrem Obristen, dem H. Mauritio, niederhauen. Es geschahe dieses im Walliserland, bey der Stadt Agaunum, so heut zu Tage nur ein geringer Flecken ist.

des Zeugniß JEsu Christi leiden. Sein Leichnam wurde von Dagoberto, welcher, wie wir bereits oben erwehnet, viel heilige Gebeine hieher gebracht hat, um dieser Abtey ein desto vortrefflichers Ansehen zu machen, hieher verehret.

14. In der Capelle des H. Eustachii liegt der Heilige und Martyrer gleiches Nahmens, so sehr andächtig verehret wird. Dieses ist eben diejenige Capelle, allwo das prächtige Mausoleum Henrici de la Tour d' Auvergne, Vicomte de Turenne, zu sehen ist, wie wir bereits im vorigen Capitel schon Erwehnung gethan. Es ist dieses die zehnde und letzte Capelle, so um den Hoch-Altar herum stehen, und welche zu denen Begräbnissen der Heiligen gewidmet sind.

15. Es giebt zwar in dieser Kirche noch unterschiedliche Capellen, worinnen aber keine heiligen Gebeine begraben und verwahret sind, ausgenommen in der Capelle der H. Hippolitæ, allwo dieser Martyrin Gebeine ruhen. Es ist diese Capelle gegen das Schiff zu im untersten Theil der Kirchen gelegen, und wird darinnen gleichfalls zum öfftern Messe gelesen, und die Andacht verrichtet. Diese H. Reliquien wurden vom Pabst Leone III.

dem damahligen Käyser Carolo M. geschen=
cket, welcher solche dieser Kirche wiederum
verehrete.

16. Dieses wären also diejenigen Heiligen, womit diese Kirche pranget, ausser diejenigen H. Reliquien, so in dem Königl. Schatz daselbst verwahret und aufbehalten werden, worunter, wie wir schon gedacht im vorigen Capitel, die Gebeine des heiligen Ludwigs sind; wie auch die Reliquien des H. Dionysii von Corinth, b) und andere mehr.

CAP. VI.

Von dem Königlichen Schatz, curieusen Reliquien, und andern raren Sachen dieser Abtey.

I.

Ein jedweder wird von sich selber leicht erachten können, daß dieser Königl. und fast unschätzbare Schatz von grosser Importance seyn, und alle andere dergleichen, so in Klöstern und Stifftern aufbehalten werden, übertreffen müsse, weil solcher seinen Anfang zu glei=

b) Dieser Dionysius wird zum Unterscheid des Dionysii Areopag. mit dem Beynahmen von Corinth also benennet, weil er an demselben Orthe gelebet und gelehret.

gleicher Zeit mit dem Ursprung der Abtey genommen. Da nun diejenigen Jubelen, so bey Krönungen und Begräbnissen gebraucht werden, allezeit hieher verehret worden; so kan man leichtlich schliessen, daß sich ein grosser Hauffen dergleichen Kostbarkeiten in so vielen hundert Jahren müsse gesammlet haben, zumahl da die Freygebigkeit derer Könige noch darzu gekommen, welche zu Vermehrung desselben gleichfalls ein grosses beygetragen hat. Diejenigen, so andere Schätze gesehen, werden bey Recensirung des hiesigen, von sich selbst gleich einen grossen Unterschied finden.

2. Es wird solcher auf einem grossen Saal in 8. Schräncken verwahret, und gehet man aus der Kirchen zur rechten Hand durch eine enge Treppe hinan, und kan man solchen ordentlich Vormittage, entweder vor oder nach dem Officio derer Herren Patrum, gar selten aber des Nachmittags zu sehen bekommen. Der Thesaurarius ist einer von denen München, welcher gleich anfangs bey Eröffnung des ersten Schrancks eine Stolam um den Halß hänget, und nachgehends mit einem braunen Stäbgen, so geweihet, Stück zu Stück zeiget, und bey jeden eine kurtze Be-

schreibung machet. Heiligthümer und Reliquien anzugreiffen ist nicht erlaubt; zumahl wenn man sich etwan verschnappet, daß man Protestantischer Religion ist. Andere Sachen aber werden mit der grösten Höfflichkeit zu beschauen einem jedweden in die Hände gegeben, wie denn der itzige Tresorier überhaupt ein sehr höfflicher Mann ist.

3. Wir wollen nun diese 8. Schräncke nach einander eröffnen, und sehen, was in einem jedweden enthalten, auch von Stück zu Stück eine kurtze Beschreibung und Nachricht mittheilen: denn uns in Weitläufftigkeit einzulassen, ist voritzo nicht unsers Vorhabens.

Im ersten Schranck

sind nachfolgende Stücke enthalten: 1. Ein grosses massiv-goldenes Creutz, dichte mit Rubinen, Saphiren, Smaragden und Orientalischen Perlen besetzet; in welchem ein Stück von dem wahren Creutz unsers Heylandes, eines Fusses lang, eingeschlossen und verwahret ist. Dieses Stück Holtz ist dem Frantzösischen Könige Philippo Augusto von dem Orientalischen Käyser Balduino A. 1205. zugeschicket und verehret worden.

2. Ein Crucifix, gleichfalls vom Holtze des Creutzes Christi, so Pabst Clemens III. mit eigener

gener Hand verfertiget, und nur gedachten Philippum Augustum damit beschencket hat. Es ist solches in einem goldenen Behältniß verwahret und eingeschlossen.

3. Das Oratorium eben dieses Philippi Augusti, dessen Vordertheil von Gold, und starck mit Edelgesteinen besetzet ist. Man erzehlet bis an die 30. Stücke Heiligthümer, so darinnen sollen enthalten seyn, worunter die remarquablesten folgende sind: 1) Ein bißgen Holtz vom Creutze Christi; 2) Ein Dorn von der Krone unsers Heylandes; 3) Etwas von dem Schwamm, wormit er am Creutze geträncket worden, wie auch 4) ein Stückgen von dessen Rock.

4. Ein silbernes Kästgen vergoldet, in welchem unterschiedliche Stücke derer vornehmsten Reliquien, so aus der so genannten heiligen Capelle zu Paris hieher gebracht worden, und aufbehalten werden.

5. Einer von denen Nägeln, womit der Heyland an das Creutz genagelt worden; c) Es

c) Die Catholische Kirche hat so viel Nägel vom Creutze Christi, als Wochen im Jahre sind. Wenn nun ja diese Nägel, womit man den Heyland an das Creutze genagelt, wären aufgehoben worden, welches doch niemahls kan erwiesen werden, so sage mir jemand,

Es wurde solcher Carolo M. wie man vorgiebt, von dem damahligen Constantinopolitanischen Käyser, Constantino VII. zum Præsent geschicket, welcher nachgehends von Käyser Carolo Calvo der Abtey verehret worden. Es wird derselbe in einem Behältniß von Silber, starck vergoldet, welches die Herren P.P. Benedictiner allhier auf ihre eigene Kosten verfertigen lassen, verwahret, und mit der grösten Devotion verehret.

6. Ein grosses Bildniß unser lieben Frauen von Silber, starck vergoldet, in der rechten Hand eine Lilie, von Gold und emaillirt, haltend, mit denen Worten: Des cheveux de notre Dame, von unserer lieben Frauen Haaren: denn es soll in dieser Lilie etwas von denen Haaren der Jungfrau Mariä enthalten seyn; Dieses Bildniß ist von Johanna d'Evreux,

mand, welche sind unter so vielen die drey wahren? Man muß sich dahero billig wundern, daß sich die Catholicken bey diesen Zeiten, da sich die Layen nicht mehr alles weiß machen und überreden lassen, als wie vor diesem, dennoch mit solchem Fabelwerck und Historchen schleppen. Ich habe dergleichen Nägel an unterschiedlichen Orthen selber mehr gesehen, als man bey der Creutzigung gebrauchet hat, und wer weiß nicht, daß man dergleichen, als die grösten Heiligthümer, aufhebet zu Mayntz, Cölln am Rhein, zu Nürnberg, nebst dem Speer, womit des Heylands Sei-

vreux, Königin von Franckreich, hieher verehret worden, wie auch das gleich folgende

7. Stück, nemlich, ein grosses Bild von Silber und vergoldet, die H. Jungfrau Mariam vorstellend, welches in der Hand ein klein Behältniß hat, in welchem ein klein Stückgen von denenjenigen Windeln, in welchen der Heyland in der Krippen gelegen, sehr heilig verwahret wird. Der Orientalische Käyser Balduinus hat dieses grosse Heiligthum Philippo Augusto, Könige von Franckreich, A. 1205. verehret, welcher es nachgehends der Abtey geschencket. Das silberne Marien-Bildniß, nebst dem kleinen Kästgen, worinnen es verwahret wird, hat Guy de Monceau, Abt zu St. Denis, im Jahr 1385. verfertigen lassen.

8. Das Bildniß des H. Evangelisten Johannis, ziemlich groß von Silber, und starck

D 5 ver-

Seite eröffnet worden, zu Bamberg, in dem Kloster Neuburg, zu Mayland rc. an welchem letzten Orthe man demselben die gröste Veneration erweiset, und weil er auf dem Hoch-Altar in der Dom-Kirche lieget, so brennen Tag und Nacht 5. Lichte um denselben. Und so gehets auch mit andern Reliquien, so die Papisten doppelt und dreyfach haben, wie wir bald wieder sehen werden. Dieser Nagel liegt itzt in der Sacristey.

vergoldet, welches in der einen Hand einen Zahn von diesem Apostel hält.

9. Ein Beinchen von der H. Hippolita, in einem silbernen Behältniß, so sehr wohl vergoldet ist. Ingleichen der Arm Simeonis, auf welchem er den Heyland im Tempel getragen, in einem goldenen mit Edelgesteinen starck besetzten Behältniß, so von Carolo Calvo hieher verehret worden.

10. Ein Bein und ein Arm vom H. Eustachio, in Silber eingefaßt, mit Edelgesteinen reich besetzet; Ingleichen ein grosses Stück von einem steinern Wasser-Krug, von der Hochzeit zu Cana. d)

11. Ein goldenes Behältniß, auf beyden Seiten mit zwey Engeln von Helffenbein, so auf einem Piedestal von Silber und vergoldet stehen, in welchem etliche Gebeine der H. Placidæ, und ihrer Schwester der H. Flaviæ, verwahret werden.

12. Ein Zahn des H. Pancratii in Crystall eingefaßt, und in einem goldenen Kästgen verwah-

d) Zwey dergleichen habe ich auch im Dom zu Bamberg gesehen, so noch gantz waren, und auch aparte Deckel hatten, welche aber ohne Zweiffel von einem andern Meister müssen seyn gemacht worden, weil weder die Materie, noch die Form, mit dem hiesigen überein kommt.

wahret. Darbey sind diejenigen 2. Kronen zu sehen, so Henricus IV. zu seiner Krönung machen lassen, davon die eine von Gold, die andere von Silber, und starck vergoldet ist; ingleichen das Scepter und Parlements-Stab, dessen sich derselbe bey Solennitäten bedienet, beydes von Silber und starck vergoldet. Diese 4. Stücke sind von Chartres, allwo er sich krönen lassen, hieher gebracht worden, theils aus Erkenntlichkeit gegen diese Kirche, weil er in derselben die Reformirte Religion abgeschworen, e) theils, weil es eine alte

e) Was König Henricus IV. vor ein Catholick gewesen, kan man aus seiner unterschiedlichen Religions-Aenderung sehen. Denn nach dessen Vaters Antonii, Königs von Navarra, Tod, ließ ihn seine Mutter in der Reformirten Religion erziehen. Bey denen grausamen Troublen der Parisischen Hochzeit hörete er die Messe, und wurde Catholisch. Nach der Zeit trat er wieder zur Reformirten Religion, und wie er sahe, daß er nicht eher auf den Frantzösischen Thron kommen könte, als bis er wieder Catholisch worden, so sattelte er noch einmahl um, und meynte, das Königreich Franckreich wäre ja wohl einer Messe werth. Man sagt auch von ihm, daß er sich zum öfftern soll haben verlauten lassen: Drey Dinge könne er auf der Welt unmöglich glauben: 1) Daß die damahlige Englische Königin Elisabeth noch eine Jungfer; 2) Daß Ertz-Hertzog Albertus ein guter Soldate; 3) Und daß er, Henricus IV. ein guter Catholick wäre. Und dergleichen Reden findet man von ihm noch mehr.

alte Gewonheit ist, die Insignia, so bey Krönungen gebrauchet werden, allhier zu verwahren.

13. Zwey Bischoffs-Hüthe oder Mitzen der alten Aebte dieser Abtey, davon die erste mit Perlen, die andere mit Edelgesteinen sehr reich besetzet ist. Nebst diesen zeiget man auch noch den Bischoffs-Stab des ehemahligen Cardinals von Lothringen, und Abts zu St. Denis, wie auch einen Stab von Silber und vergoldet, dessen sich der Cantor dieser Abtey, so allezeit einer von denen Herren Patribus ist, bedienet, und den Tact damit schläget.

4. Siehet man

Im andern Schranck

1. Ein Haupt von Silber starck vergoldet, in welchem der Hirnschedel des H. Hilarii, ehemahligen Bischoffs von Poitiers, eingefasset seyn soll. Es ist selbiges mit Edelgesteinen und Perlen reich besetzet, und unter solchen siehet man einen Agath, auf welchen das Bildniß des Käysers Augusti erhaben, und sehr künstlich gearbeitet, zu sehen ist. Dieses kostbare Haupt haben A. 1606. der damahlige Abt, und die Münche dieser Abtey, auf ihre eigene Kosten angeschaffet und verfertigen lassen.

2. Ein grosses Creutz von Gold, mit Grana-

naten und Saphiren reich besetzet, in welchem ein Stückgen Eisen von dem Rost, auf welchem der H. Laurentius gebraten worden, enthalten ist. Es ist dieses noch ein Geschencke Caroli Calvi, woran die Münche der Abtey einen schönen Fuß von Silber, und vergoldet, auf ihre eigene Kosten machen lassen.

3. Ein silbernes Behältniß oder Gehäuse vergoldet, in welchem ein Finger von dem H. Apostel Bartholomæo, so in Crystall eingefasset ist, verwahret, und vor sehr rar gehalten wird.

4. Ein Gebeine von der Schulter Johannis des Täuffers, so Käyser Heraclius dem König Dagoberto I. zum Præsent geschicket, in einem silbernen Gehäuse, so starck vergoldet ist.

5. Ein silbernes Crucifix vergoldet, in welchem sich ein bißgen Holtz vom Creutze Christi befindet, so ehemahls von Hieronymo de Chambeleau, Priore dieser Abtey, im Jahr 1606. hieher verehret worden.

6. Das Bildniß des H. Nicolai, von Silber und vergoldet, f) worinnen unterschiedliche

f) Ich habe zu St. Nicolas, einer kleinen Stadt in Lothringen, zwischen Luneville und Nancy gelegen, allwo

che Reliquien von diesem grossen Heiligen sind, so von Guy de Monceau, Abt zu St. Denis, hieher verehret worden.

7. Ein Auge des H. Legerii, Bischoffs zu Autun, welches von einem silbernen Bilde, so diesen Heiligen repræsentiret, gehalten wird.

8. Ein Bildniß des heiligen Dionysii von Silber und vergoldet, so ehemahls Margaretha, Gräfin von Flandern, A. 1360. hieher verehret, und dadurch ihr Gedächtniß gestifftet hat.

9. Das Bildniß der H. Catharinæ, von Silber und starck vergoldet, in welchem unterschiedliche Reliquien von dieser grossen Heiligin enthalten sind, womit der damahlige Abt, Guy de Monceau, im Jahr 1385. diese Abtey beschencket.

10. Ein kostbares Gehäuse oder Behältniß von Silber, in Form einer Kirchen gemacht, in welchem viel Reliquien und Gebeine der beyden Apostel Petri und Pauli enthalten.

wo ein Kloster und eine schöne Kirche, so diesem Heiligen dediciret, ein Buch gesehen, worinnen das Leben dieses Heiligen beschrieben, und welches zu Nancy A. 1722. in 8. gedruckt war; in demselben sind zehenmahl mehr Wunderwercke, so dieser Heilige soll gethan haben, enthalten, als unser Heyland in dem Fleisch selbsten gethan hat.

ten. Vorne an dem Frontispicio des Gehäuses ist das Wappen g) der Abtey, wie auch das Wappen des Cardinals, Jeau Villiers, zu sehen.

11. Ein grosses Becken und Gieß-Kanne von Silber, und vergoldet, so die Münche der Abtey vor ihr Geld angeschaffet haben.

12. Das Scepter Dagoberti, von Silber und vergoldet, auf eine sehr antique Façon gearbeitet.

13. Ein goldener Adler mit einem kostbaren Saphir und andern Edelgesteinen sehr reich besetzet, welcher Dagoberto, König von Franckreich, zu einer Agrasse auf dem Mantel ehemahls gedienet, und curieux genug anzusehen ist.

14. Ein Behältniß von Silber und vergoldet, in welchem nach der darauf sich befindlichen Uberschrifft unterschiedliche Reliquien vom Propheten Esaia enthalten seyn sollen.

15. Ein Gehäuse oder Behältniß von eben der Art, als wie das vorige, in welchem ein Ge-

g) Die Abtey St. Denis führet eben dasselbe Wappen, welches die Könige von Franckreich haben, nur daß zwischen denen 2. Ober-Lilien derjenige Nagel vom Creutze Christi, so diese Abtey besitzet, in der Länge herunter noch zu sehen ist.

Gebeine von dem H. Pantaleon aufgehoben wird.

16. Ein klein Crystallines Behältniß, in welchem etwas von denen Haaren und Kleidern der H. Margarethæ zu finden ist.

17. Diejenigen Kronen, womit ehemahls Ludovicus XIII. gekrönet worden. Die eine ist von puren Gold, die andere aber von Silber und starck vergoldet. Diese und dergleichen Kronen derer Könige sind allhier zu sehen.

18. Eine kostbare Krone von Silber und vergoldet, welche zu dem prächtigen Leichen-Begängniß der Königin Annæ von Oesterreich, Ludwigs des XIV. Frau Mutter, verfertiget und gebrauchet worden.

19. Zwey kleine Kännichen oder Schenck-Krüglein, welche der ehemahlige, und um diese Abtey wohl verdiente Abt, Sugerius, bey der Messe soll gebrauchet haben, dahero auch beyde noch heut zu Tage Burettes de Suger genennet werden. Es sind solche sehr kostbar, und werden sehr hoch æstimiret.

20. Ein Bildniß unserer lieben Frauen von Helffenbein, sehr künstlich gearbeitet, und reich mit Edelgesteinen besetzet.

21. Ein Manuscript der 4. Evangelisten, an die 900. Jahr alt, mit gold- und silbernen

Buchstaben auf viol-blaues Pergament geschrieben. Und ob es gleich wegen des Alterthums sehr unleserlich ist, so wird es doch nichts destoweniger sehr hoch æstimiret.

22. Ein Meß-Buch in die 800. Jahr alt, dessen Band von Helffenbein mit allerhand erhabenen Figuren, und mit Gold ausgeleget, sehr künstlich gearbeitet ist, wird gleichfalls so wohl wegen der Kunst, als der Antiquité, sehr hoch gehalten.

5. Wird gezeiget

Im dritten Schranck

1. Das Haupt des H. Dionysii, des Patrons dieser Abtey, so in einem silbernen Behältniß, in Form eines Haupts, eingefasset ist. Die Bischoffs-Mütze, so auf demselben stehet, ist gantz und gar mit Edelgesteinen und Perlen überzogen und bedecket. Es wird dasselbe von 2. grossen silbernen Engeln, so starck vergoldet, getragen, worbey annoch ein kleiner Engel zu sehen, welcher in einem goldenen Kästgen, gleichfalls mit Edelgesteinen sehr reich besetzet, ein Stückchen Bein von der Schulter dieses Heiligen hält. Dieses ist ein Geschencke Matthæi von Vendome, Abts zu St. Denis h)

2.

h) Wir finden allhier bey dem Haupte St. Dionysii abermahl

2. Der Kelch und die 2. Krüglein des H. Dionysii, so er bey der Messe soll gebraucht haben, gantz schlecht und ohne sonderliche Kunst gearbeitet.

3. Dessen Bischoffs-Stab, welcher gleichfalls gantz schlecht, und nur von Holtz ist. Man hat aber solchen aus Veneration gegen diesen grossen Heiligen mit Gold und Edelgesteinen gleichsam überzogen, und recht kostbar gemacht, so daß sich St. Dionysius selber darüber verwundern würde, wenn er solchen anietzo sehen solte.

4. Dessen Bischoffs-Ring, in welchem ein schöner Saphir ist, ingleichen noch viele andere solche Ringe von andern Bischöffen und Aebten.

5. Die Agraffe oder der Hacken, welchen er an seinem Mantel gehabt hat.

6. Dessen Reise-Stab, so nur vom schlechten Holtz, ietzo aber mit Silber überzogen, und mit schönen Crystall gezieret ist.

7. Die

mahl eine Spuhr doppelter Reliquien: Denn in der Dom-Kirche zu Bamberg zeiget man auch das Haupt dieses Heiligen, welches aber nicht so kostbar und herrlich eingefast ist. Beyde Orthe werden sich rühmen, daß sie das wahre Haupt desselben haben. Allein sie werden doch zugeben müssen, daß entweder dieser Heilige 2. Köpffe gehabt habe, oder, daß eines von beyden falsch seyn müsse.

7. Die rechte Hand des H. Apostels Thomæ eingefaßt in Gold, und mit Diamanten, grossen Rubinen und Perlen, starck besetzet, welches kostbare Stück von Johanne, Hertzog von Berry, A. 1394. hieher verehret worden.

8. Ein schönes Gehäuse oder Behältniß von Silber, vergoldet, und mit einem schönen Crystall verzieret, in welchem der gantze untere Kinnbacken des H. Ludwigs zu sehen. Es ist dieses von Gilles de Pontoise, Abt zu St. Denis, hieher verehret worden, welcher unten auf dem Fuß desselben selber repræsentiret wird, wie er ein kleines Kistgen hält von Gold, in welchem ein kleines Gebeine vom H. Ludwig enthalten und verwahret ist.

9. Die Agraffe oder Mantel-Hacken des H. Ludwigs, von Silber und vergoldet, mit Schmeltz-Arbeit gezieret, und mit Edelgesteinen starck besetzet.

10. Ein kleines Behältniß von Silber und vergoldet, in welchem ein klein Gebeine vom H. Dionysio verwahret ist, welches der H. Ludwig allezeit auf Reisen bey sich getragen hat, und es sehr hoch gehalten haben soll.

11. La main de Justice, oder der Parlaments-Stab dieses H. Ludwigs, von Helffenbein.

12. Ein Gehäuse von Crystall, in welchem ein Crucifix aufgehoben und verwahret wird, so gleichfalls von Crystall und in Gold eingefasset ist. Auf diesem Crucifix siehet man die Bildnisse der Jungfer Mariæ und St. Johannis, des Evangelistens, in Crystall sehr künstlich gegraben. Die Edelgesteine und andere Kostbarkeiten sind an demselben gleichfalls nicht gespahret worden.

13. Ein klein Näpffgen, wie eine Thée-Tasse, von Tamarisken-Holtz, aus welchem der H. Ludwig allezeit getruncken, und welches ihm statt eines Bechers gedienet, um sich vor der Miltz-Beschwerung, als womit er zum öfftern beladen gewesen, zu præserviren.

14. Der Ring des H. Ludwigs, von Gold, mit einem schönen Saphir, worein dessen Bildniß sehr künstlich gegraben.

15. Ein Schwerd, welches der H. Ludwig nach seinem ersten Creutz-Zuge aus dem gelobten Lande zurück brachte.

16. Dieses H. Ludwigs Krone von maßiven Golde, mit sehr grossen Edelgesteinen besetzet, worunter unter andern ein grosser Rubin ist, in welchem, oder darunter Ludovicus einen kleinen Dorn, von der Dornen-Krone unsers Heylandes, fassen lassen. Die Krone ist sonsten sehr curieux gearbeitet.

17. Diejenigen 2. Cronen, so man bey der Krönung Ludwigs des XIV. eine von Gold, die andere von Silber und vergoldet, gebrauchet hat.

18. Eine andere kostbare Krone, welche zu dessen magnifiquen Leichen-Begängniß verfertiget, und nachgehends der Abtey, wie gewöhnlich, geschencket worden.

19. Ingleichen die kostbare Krone von Silber und Gold, welche er zu dem prächtigen Begräbniß seiner Gemahlin machen ließ, und hernach dieser Abtey verehrete.

20. Eine Krone von dessen Sohns, des ersten Dauphins, Begräbniß.

21. Eben dergleichen von dieses Dauphins Gemahlin Begräbniß.

22. Der Kelch des berühmten Abts Sugerii, dessen Ober-Theil von Agath, aus dem gantzen gearbeitet, der Fuß aber von Silber und starck vergoldet ist.

23. Die Patene zu eben demselben Kelch, so von denen Frantzosen la Serpentine genennet wird, weil sie von schönen Serpentin-Stein, mit Gold, Smaragden, Amethisten, und andern kostbaren Steinen besetzet, und gezieret ist.

24. Ein ziemlich grosser und Oval-runder

Agath, auf welchem das Bildniß einer Königin erhaben repræsentiret wird. Es wird solcher, als etwas sehr künstliches und kostbares, aufgehoben, und ist in Gold eingefaßt, mit Edelgesteinen und Schmeltzwerck schön gezieret.

25. Ein kleines Fläschgen von Onyx, von sehr grossen Werth.

26. Ein Manuscript von Pergament, dessen Band mit Silber und Helffenbein ausgelegt, oder vielmehr überzogen ist, in welchem allerhand schöne und künstliche Figuren zu sehen sind. Es hält solches die Opera Dionysii Areopagitæ i) in sich, worüber St. Maximus com-

i) Die Bücher, so man unter des Dionysii Nahmen hat, und ihme zuschreibet, sind folgende: 1) Das Buch von der himmlischen Hierargie, 2) von dem Göttlichen Nahmen, 3) von der Kirchen Hierargie, von der geheimen Mystischen Theologie, und etliche Briefe an Titum, Johannem, und Polycarpum. Ob nun gleich diese Bücher nicht zu verwerffen, sondern viel Gutes darinnen enthalten ist, so kan man solche doch nicht dem Dionysio zueignen, sondern man muß aus vielen Umständen schliessen, daß der Auctor derselben um das 4. oder 5. Seculum gelebet haben mag, wiewohl ihn Dallæus in den Anfang des 6. Seculi setzet, welcher hiervon ein gantzes Buch, A. 1666. zu Genff gedruckt, geschrieben. Der Commentator des Dionysii Schrifften, S. Maximus, war ein Bischoff zu Augustini Zeiten, dessen Sermones bey des Augustini Schrifften meistentheils

commentiret hat. Es ist dasselbe vom Orientalischen Käyser, Emanuele Palæologo, im Jahr 1408. zum Præsent hieher gesendet worden.

6. Trifft man an

Im vierdten Schranck

1. Ein Brust-Stück von Silber und vergoldet, mit Edelgesteinen, und Agathenen Medaillen, auf welchen Bildnisse der alten Römischen Käyser und Käyserinnen zu sehen, besetzet, und sehr künstlich gearbeitet. Dieses Brust-Stück, oder Buste, ist von Johanne, Hertzog von Berry, im Jahr 1401. hieher verehret worden. Es ist darinnen ein Stückgen Bein von dem Arm des H. Benedicti enthalten, und andere Reliquien von demselben. An der Bischoffs-Mitze, so auf dieser Buste stehet, siehet man eine curieuse Agathene Medaille, in der Grösse eines Thalers, welche das Bildniß des Käysers Domitiani erhaben vorstellet.

2. Ein ziemlich grosser Agath, auf welchem das Bildniß des Käysers Probi gleichfalls erhaben zu sehen ist.

3. Ein grosser Amethist in Gold eingefaßt,

theils zu finden sind. Joh. Scotus muste auf Caroli Calvi Befehl des Dionysii erwehnte Schrifften aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzen.

in welchem die Figur des Apollinis eingegraben zu sehen ist.

4. Ein grosses goldenes Creutz, mit kostbaren Edelgesteinen, als Saphiren, Smaragden und Rubinen, sehr reich besetzet. In der Mitten desselben siehet man einen Orientalischen Amethist von grossen Werth. Es hat dieses Creutz dem Käyser Carolo M. ehemahls zugehöret, und ist von Carolo Calvo hieher verehret worden.

5. Zwey Agathe, auf welchen 2. Brust-Bilder, sehr künstlich gearbeitet, zu sehen; das erste ist das Bildniß des Käysers Augusti, das andere Bild eines Kindes, welches man vor das Bildniß Annii Veri, Käysers Marci Aurelii Sohn, hält.

6. Caroli Magni Oratorium, von Gold, mit Saphiren, Smaragden und Orientalischen Perlen reich besetzet. Im untersten Theil desselben siehet man 3. Arme von drey Märtyrern, als vom H. Georgio, Theodoro und Apollinario. Im Obern Theil ist ein Meer-Stein oder Crystall, wovor es die meisten halten, welcher des Käysers Titi Tochter, der Juliæ Bildniß vorstellet.

7. Ein grosser Crystalliner Pocal, mit einem Griff, dessen Figuren, welche darauf ge-

gra-

graben sind, das Alterthum, welches er auf sich hat, sattsam zu erkennen geben; Vornemlich ist die darauf sich befindliche Inscription mit Caracteribus, welche man vor Arabische hält, wohl zu remarquiren.

8. Ein Credenz-Teller von Gold, mit Crystallen von unterschiedlicher Farbe besetzet. In der Mitte desselben ist ein curieuser Crystall zu sehen, in welchem die Natur einen König, auf seinem Thron sitzend, abgebildet hat.

9. Die Krone Caroli M. von puren Gold, mit grossen Rubinen, Saphiren, Smaragden und andern Edelgesteinen reichlich versehen. k) Es wird dieselbe allezeit, wenn ein König von Franckreich gekrönet wird, nebst andern Zierathen und Insignien, nach Reims geschaffet, e. g. Caroli M. Scepter, dessen Parlaments-Stab, seine Sporen, sein Schwerd, dessen Griff und Stichblat von Gold ist, wie auch das Mund-Stücke und Ort-Band der Scheide, so mit Edelgesteinen noch darzu besetzet ist;

 Fer-

k) Zu mercken ist, daß die vielen Edelgesteine, so nicht nur in dieser Krone sondern auch an andern Stücken sich befinden, nach alter Arth, gantz roh, wie sie gefunden werden, und ohne im geringsten geschnitten zu seyn, eingefasset sind. Dahero solte man solche Anfangs nur vor gemeines Glaß ansehen, weil sie gar kein Lustre von sich geben.

Ferner eine Agraffe seines Königlichen Mantels, welches eine grosse goldene Lilie ist, mit Diamanten, Rubinen und Orientalischen Perlen besetzet; nebst einem Buche, in welchem die Ceremonien, so bey der Crönung observiret werden sollen, enthalten sind. Alle diese Stücke brauchet man bey der Krönung der Könige.

10. Eine von denen Kronen, welche man bey der Krönung des itzigen Königs gebrauchet, und darzu aus puren Golde verfertigen lassen. Man will auch die andere von Silber, und vergoldet, nach der einmahl eingeführten Gewonheit, noch hieher in Verwahrung geben.

11. Die Krone der Königin Johannæ d'Evreux, Gemahlin Caroli IV. Es ist dieselbe von massiv-Gold, mit Rubinen, Saphiren, und sehr vielen Perlen besetzet, womit ordentlich die Königinnen von Franckreich allhier in der Kirche zu St. Denis pflegen gekrönet zu werden. Es wird dieselbe, alsein sehr kostbares Stücke, æstimiret.

12. Ein schön Porphyrnes Gefässe mit einem Adlers-Kopff und Flügeln von Gold, sehr künstlich und artig gearbeitet, so hoch æstimiret wird.

13. Ein

13. Ein ander Gefässe von Crystall, welches, nebst dem vorhergehenden, von dem schon zum öfftern erwehnten Abt Sugerio hieher verehret worden.

14. Ein Kelch mit einer Patene, von Silber, starck vergoldet, und emaillirt, womit Carolus V. König von Franckreich, diese Kirche beschencket.

15. Eine sehr grosse, und Oval-runde Trinck-Schale von Chrysolit, in Gold eingefasset, so vom Abt Sugerio anhero gegeben worden, nachdem er dieselbe vor 60. Marck Goldes wiederum eingelöset, woraus deren Werth mehr, als zur Gnüge, erhellet. Es muste solche König Ludwig VII. zum Besten und zur Wohlfarth des Königreichs versetzen, weil er kein ander Mittel wuste, Geld aufzubringen.

16. Ein altes Manuscript, in sich haltend die Episteln und Evangelia, so gantz unleserlich durch die Länge der Zeit worden sind. Es ist solches in Gold eingebunden, und der Band mit Edelgesteinen und Perlen reichlich besetzet.

17. Ein ander grosses Gefässe von Agath, auf einem künstlichen Fuß stehend, mit einem goldenen Hengel oder Griff, so Abt Sugerius hieher gegeben.

18. Ein

18. Ein sehr schönes Gefässe oder Trinck-Geschirr von Orientalischen Agath, welches vor das kostbarste Stück des gantzen Schatzes gehalten wird, und solches wegen seiner Grösse, Alterthum und künstlichen Arbeit. Man hält davor, und die Kenner solcher antiquen Arbeit wollen behaupten, daß Ptolomæus Philadelphus vor 2000. Jahren solches habe verfertigen lassen, und bey Feyrung der damahligen Bacchanalium gebraucht, und daraus getruncken habe. Es ist dieses Fest auf demselben erhaben mit solcher Kunst und Subtilité abgebildet, daß die Kenner solcher Arbeit glauben, es müsse an diesem Stück über 30. Jahr seyn gearbeitet worden. Dieses unschätzbare Stück ist von Carolo III. Könige von Franckreich, gekaufft und hieher gegeben worden. l)

19. Ein Kelch mit der Patene von Schmeltzwerck, Silber und starck vergoldet, von einer auf-

l) Diese Schale ist dergestalt künstlich und subtil gearbeitet, und die auf derselben sich befindenden sehr viele kleinen Bildergen sind so naturell und accurat erhaben geschnitten, daß man meynen solte, es wäre solches ein Abdruck von Wachs, oder ein Guß. Es gestehen auch alle Stein-Schneider und Künstler, daß sie nicht capables sind dergleichen in Agath nachzumachen, weil dieser einer von denen härtesten Steinen ist. Man kan also diese Wissenschafft mit guten Fug und Recht inter artes deperditas zehlen.

ausserordentlichen Grösse, und ungemein künstlich graviret. Man brauchet solchen bey Communion der Münche sub utraque, und ist zu dem Ende von denen Herren Patribus gekaufft worden.

20. Eine Krone von Silber und vergoldet, welche zu dem Leichen-Begängniß Henriette Mariæ, des unglückseligen Königs von Engelland, Caroli Stuarti, Gemahlin, und Henr. IV. Tochter, A. 1660. verfertiget worden.

21. Zwey andere Kronen von Silber und vergoldet, welche man zu der Beysetzung des letzt verstorbenen Hertzogs von Bourgogne und seiner Gemahlin, so kurtz nach einander gestorben, verfertigen lassen. m)

7. Wird gezeiget

Im fünfften Schranck

1. Eine nach alter Art verfertigte Kiste, in welcher der Leichnam des H. Dionysii von Corinth aufgehoben wird. Es lebete dieser Dionysius ums Jahr Christi 172. Pabst Inno-

m) Alle Printzen von Geblüthe werden in Franckreich mit einer Krone gezieret, wenn solche begraben werden. Ehe dieselben aber in die Grufft gesencket werden, wird die Krone weggenommen, und solche denen München gegeben. Und dieses hat auch bey ihren Gemahlinnen und Printzeßinnen statt.

nocentius der III. hat solchen der Abtey verehret.

2. Ein Brust-Bild von Silber vergoldet, den heiligen Petrum Exorcistam vorstellend, in welchem der Hirn-Schedel dieses Heiligen eingeschlossen ist.

3. Ein kleines silbernes Kästgen, in welchem unterschiedliche Reliquien vom H. Pelerino Martyre verwahret werden.

4. Zwey andere kleine Kästgen von Helffenbein, in welchen viel Reliquien von unterschiedlichen Heiligen aufgehoben werden.

5. Eine Kiste von Kupffer und starck vergoldet, mit allerhand Zierathen, worinnen das Pallium Pabsts Stephani III. verwahret wird.

6. Zwey Kronen von Silber und vergoldet, welche zu der Beysetzung des Hertzogs von Orleans, und Mademoiselle de Montpensier, verfertiget worden.

8. Ist

Im sechsten Schranck

weiter nichts remarquables zu sehen, als

1. Eine ziemliche grosse Kiste von Silber, und vergoldet, mit Edelgesteinen starck besetzet, und auf allerhand Art und Weise gezieret, in welcher die Gebeine des H. Ludovici, Kö-

Königs von Franckreich, verwahret und aufgehoben werden. Dieselben werden zu gewissen Zeiten exponiret, und mit grosser Andacht verehret.

2. Zwey Kronen, welche man bey dem Leichen-Begängniß des Hertzogs von Berry und dessen Gemahlin gebrauchet. Beyde sind von Silber und vergoldet.

9. Hingegen befinden sich

Jm siebenden Schranck

desto mehr Kostbarkeiten und Curiosa, als:

1. Diejenigen Königlichen Kleider, welche der itzige König bey der Krönung getragen, und welche dessen Successori dermahleinst bey der Krönung wieder müssen præsentiret werden. Unter andern sind zu observiren des itzigen Königs Königlicher Mantel, dessen Dalmatisches Kleid, der Ober-Rock und seine kleinen Stieffel, welches alles, weil der König damahls noch sehr klein von Statur war, nicht groß ist. Uberdiß siehet man auch allhier diejenigen Sachen, welche zum Leichen-Gepränge Ludovici XIV. sind gebrauchet worden, als: Der gekrönte Helm, das grosse Frantzösische Wappen-Schild, dessen Handschuhe und Sporen.

2. Ein paar Pistolen, welche Ludov. XIV.

bey

bey seiner Zurückkunfft aus der Campagne, so er wider die Holländer thate, von der Stadt Aacken præsentiret worden, so sehr künstlich gearbeitet sind. Monsr. Antoine, des Königs Büchsen-Spanner, hat solche nach der Zeit hieher verehret.

3. Ein grosses Horn von einem Einhorn, so siebendehalb Fuß lang ist.

4. Diejenige Laterne, welche die Juden gehabt, als sie den Heyland des Nachts im Garten gefangen genommen, welche noch itzo la Lanterne de Judas genennet wird.

5. Eine Klaue von einem Greiff, so groß wie ein Büffels-Horn, welche von Aarone, Könige in Persien, Carolo M. A. 807. zum Præsent soll seyn geschicket, und nachgehends von Carolo Calvo hieher verehret worden. n)

6. Zwey Zähne von einem Meer-Pferde, so David, König in Schottland, ehemahls hieher geschickt, und die Abtey darmit beschencket hat.

7. Ein Schach-Spiel von Helffenbein, wo-

n) Dieser Vogel Greiff wird ohnfehlbar in dem Lande seyn gefangen worden, wo sich der geflügelte Löwe, welchen die Venetianer im Wappen führen, aufgehalten hat.

womit Carolus Magnus annoch soll gespielet haben. o)

8. Ein Leib-Rock des in der Historie zur Gnüge bekannten Rulandi.

9. Der Degen oder das Schwerdt Turpini; welcher, ob er gleich erstlich ein Mönch allhier, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Reims war, nichts desto weniger mit Carolo M. zu Felde gieng.

10. Das Schwerdt des in der Historie sattsam bekannten Mägdgens von Orleans, Johannä von Arc, nebst ihrem Bildniß. p) Uber diesem Schranck stehet

11. Ein

o) Wenn es an dem, daß dieses Schach-Spiel Carolo M. gehöret, und solcher damit gespielet hat, so ist es ein unverwerfflicher Zeuge, daß das Schach-Spiel unter allen andern, so wir heut zu Tage haben, ohnstreitig das älteste ist.

p) Von dieser Johanna von Arc giebet uns Nic. de Gilles in seiner Frantzösischen Chronick p. 203. folgenden Bericht: Es war solche gebohren auf einem Dorffe bey Vancouleur, in dem Hertzogthum Bar, von gar schlechten Eltern, und hat sie in ihrer Jugend das Vieh gehütet. Sie war von guten Ansehen, und darbey schön und vernünfftig, hatte zu Caroli VII. Zeiten ein Gesichte von Heiligen Engeln, der H. Catharina, S. Margaretha und andern Heiligen, welche ihr zum öfftern erschienen, und ihr befohlen, zum Könige zu ziehen, die belagerte Stadt Orleans zu erlösen, und den König nach Reims zur Krönung zu führen. Als

sie

11. Ein grosser Stuhl, welcher denen alten Königen von Franckreich statt eines Thrones gedienet, oder auf deren Thron gestanden hat. Es ist solcher von Kupffer und sehr starck vergoldet.

10. Fin-

sie die Heiligen gefraget, wie sie sich dabey verhalten solte? haben solche geantwortet: Sie solte Manns-Kleider anziehen, und sich zum Hauptmann zu Vancouleur verfügen, welcher sie zum Könige bringen werde, so auch also erfolget. Als sie vor den König kam, verstellete sich der König, und ließ einen andern an seinem Platz treten, dessen ohngeachtet hat sie den König unter so vielen Printzen und Herren gleich erkennet, denselben angeredet, und ihme viel Geheimnisse geoffenbahret, und muste jedermann aus dem Zimmer weichen. Der König aber hat dasjenige, so er von ihr erfahren, niemahls offenbahren wollen; doch ward er gleich darauf wiederum frölich, da er vorhero immer traurig und melancholisch gewesen. Er ließ das Mägdgen von denen Theologis examiniren, welche sie in allen Glaubens-Articuln richtig befunden. Alsdenn sagte sie, der König solte ihr ein Schwerdt aus S. Catharinen-Kirche zu Fierboys, das unter vieler Rüstung läge, und auf beyden Seiten 3. Lilien habe, holen lassen. Der König fragte sie: ob sie ehemahls in dieser Kirche gewesen? worauf sie mit nein antwortete. Der König schickte alsdenn hin, und das Schwerdt ward also, wie sie es beschrieben, gefunden, und anhero bracht. Hierauf rüstete sie sich, die belagerte Stadt Orleans zu entsetzen: Sie brachte eine grose Menge Proviant zusammen, und zog darmit den 4. Maji 1429. durch das Englische Lager ungehindert in die Stadt, übernahm in derselben das Commando, und that unterschiedliche glückliche Ausfälle. Den 7. Maji ej. Anni thate sie aber-

10. Findet man

Im achten Schranck

eine ungemein kostbare Monstrantz von Silber, sehr groß, und gar unvergleichlich gearbeitet, an welcher zugleich viel Edelgesteine zu sehen. Es ist schwer zu sagen, ob der kostbare Werth die künstliche Arbeit, oder die Arbeit den kostbaren Werth an derselben übertreffe.

11. Die-

abermahls einen Ausfall, und schlug die Engelländer vor der Stadt weg, eroberte das gantze Lager, und machte viel Beute, wurde aber auch von einem Pfeil verwundet. Dieser Tag wird biß jetzo annoch jährlich celebriret. Nachdem sie nun in der Stadt alles veranstaltet, und wieder in Ordnung gebracht hatte, zog sie zum König Carl VII. nach Chinon, welcher ihr dieser herrlichen That wegen grosse Ehre anthate.

Im folgenden 1430. Jahre hielte diese Johanna beym König starck an, daß er nach Reims ziehen, und sich krönen lassen solte, und gab vor, sie wäre von GOtt gesandt, ihn dahin zu führen, und dieweil nun die bestimmte Zeit vorhanden. Worauf der König auch beschloß solches zu thun, ließ die Ritterschafft im Junio aufbiethen, und reisete dahin. Johanna commandirte diesen March, und ließ gleich Anfangs befehlen, daß alle Huren aus dem Heer weichen solten; und als sie derselben noch etliche auf dem Weg nach Auxerre antraff, wolte sie dieselben tödten, und zerschlug ihr Schwerdt darüber, welches der König vor kein gut Omen hielte. Unterwegens nahm sie die Stadt Troy, als man im Kriegs-Rath schon resolviret hatte, die Belagerung aufzuheben, ein, und dar-

II. Dieses wäre also der so sehr berühmte Königl. Schatz, und alle daselbst befindliche Reliquien und Heiligthümer, wie solche von Stück zu Stück denen Fremden gezeiget werden.

nach auch Chalons. Endlich zoge sie mit dem König nach Reims, welche Stadt die Engelländer innen hatten. So bald sie sich aber mit dem Heer der Stadt näherte, ergab sich dieselbe, und gienge den folgenden Sonntag darauf die Krönung des Königs vor sich. Sie dirigirte bey derselben alles, und war gantz weiß angekleidet. Nach derselben redete sie wiederum mit dem Könige in geheim, wovon gleichfalls niemand etwas erfahren können. Zu Ende des Augusti eben desselben Jahrs, zog Johanna mit dem Kriegs-Heer vor Paris, welches die Engelländer damahls innen hatten, that einen Sturm auf das Bollwerck bey der Porte St. Honore, sprang selber in den Graben, und wurde an einem Fuß blessiret. Sie wolte von dannen nicht weichen, biß die bastion erobert wäre: Als es Nacht wurde, schickte der Hertzog von Alençon nach ihr, sie war aber nicht fort zu bringen, sondern verlangte Volck, die Stadt mit stürmender Hand einzunehmen. Da gieng endlich der Hertzog selbst hin, und holete sie aus dem Graben. Nachdem sie an ihrer blessure curiret war, erfuhre sie, daß die Stadt Compiegne in grosser Gefahr wäre, dahero eilete sie mit einer Menge Volcks dahin, die Stadt zu befreyen, und kam auch glücklich in die Stadt. Aber etliche Tage darnach, als sie einen Ausfall that, wurde sie von den Engelländern zurück in die Stadt getrieben; und weil sie vor den grossen Hauffen und Gedränge nicht zum Thore hinein kommen kunte, wurde sie von Johannsen zu Lützelburgs Trouppen gefangen genommen, und denen Engelländern gegen

den. Aus dessen Beschreibung erhellet dessen Kostbarkeit zur Gnüge, und daß Silber, Gold und Edelgesteine daselbst in Menge und Uberfluß zu finden ist. An vielen Stücken ist die künstliche Arbeit vornehmlich zu admiriren. Was übrigens die Reliquien und Heiligthümer anlanget, davon kan ich keinem, daß solche diejenigen sind, wovor sie ausgegeben werden, die Gewehr leisten; zumahl da der Tresorier dieses Schatzes, wenn er dergleichen zweifelhaffte Reliquien wiese, selber, selon la tradition, öffters darzu setzte. Es sind meines Erachtens dergleichen Sachen nichts anders, als ein pia fraus der Catholischen Kirche, den Pöbel und die Layen dadurch in ihrer

gen ein Stück Geld überlassen und ausgeliefert. Die Engelländer hatten wider dieses arme Mägdgen einen tödtlichen Haß, dahero führeten sie dieselbe nach Rouan, allwo sie grausamer Weise gemartert, und endlich lebendig verbrannt wurde, welche Pein sie mit der grösten Standhafftigkeit ausgestanden. Von ihrer Gefangenschafft giebt man vor, als wenn die Frantzösischen Officiers das Thor zu Compiegne mit Fleiß zumachen lassen, ehe sie habe in dasselbe komen können, und dieses war aus einer jalousie, weil dieser Johannæ alle Victorien, so die Frantzösische Armee damahls erhielte, zugeschrieben wurden. Ob übrigens diese Johanna wahnwitzig, oder gar eine Hexe, wie einige abergläubische behaupten wollen, gewesen, überlassen wir eines jeden Urtheil.

Einfalt und Gehorsam zu erhalten, woraus denn die grosse Veneration folget, welche man auch diesen Reliquien, so allhier verwahret werden, erweiset, und welche wir in folgendem Capitul weitläufftiger erzehlen, und von allen vollkommene Nachricht geben wollen.

CAP. VII.

Von der sonderbaren Veneration, so die Könige von Franckreich jederzeit gegen diese Abtey, Kirche, und gegen die dasigen Reliquien bezeiget haben.

I.

Als die Christliche Religon in Occident Wurtzel schluge, und sich immer mehr und mehr bey denen Abendländischen Völckern ausbreitete, so waren die Frantzösischen Könige unter allen die ersten, so solche nicht nur annahmen, sondern auch zu ihrem Wachsthum vieles beytrugen. Sie erhielten dahero vom Römischen Pabst auch das schöne Prædicat primogenitorum filiorum Ecclesiæ und Regum Christianissimorum. Solches nun desto besser zu verdienen, und das Licht des Evangelii immer weiter auszubreiten, bezeigeten sie gegen die Kirche und den H. Stuhl nicht nur alle Veneration und Gehorsam, son-

sondern baueten auch in diesem grossen Königreiche viel neue Kirchen, stiffteten Klöster, und beschenckten dieselben mit Geld, Gütern und Ländereyen, welches aus der Historie mit mehrern zu ersehen. Inzwischen dienen uns hiervon zu einem Zeugniß und Beweiß die vielen Ertz- und Bißthümer, die grosse Menge der reichen Abteyen und fetten Præbenden, und die vielen milden Stifftungen, so man in diesem Reiche antrifft, unter welchen die Königl. Abtey St. Denis billich, als eine vom ersten Rang, zu consideriren ist. q)

2. Von ihrem Ursprung haben wir droben im I. Cap. weitläufftig gehandelt, und gezeiget, daß Dagobertus I. dieselbe gestifftet, und zu Ehren der H. Märtyrer erbauet habe. Allein dieser gute König Dagobert ließ es darbey nicht bewenden; sondern, weil er wohl wuste, daß es nicht genug sey, Klöster und Kirchen zu bau-

q) Man zehlet in Franckreich 106. Bißthümer, worunter 16. Ertz-Bißthümer sind, an die tausend Abteyen, und 17. Universitäten. Hierzu kommen noch die 3. Lothringischen Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, der vielen Klöster voritzo zu geschweigen. Man kan hieraus die Macht und den Reichthum der Frantzösischen Clerisey zur Gnüge abnehmen, und muß man zugleich die Freygebigkeit der alten Frantzösischen Könige höchlich verwundern.

bauen, man müsse auch vor deren Unterhalt sorgen, so dotirte er dieselbe sehr reichlich, und stifftete einen solchen Fond zu deren Erhaltung, daß schon damahls eine gute Anzahl Mönche kunte unterhalten werden, welche das H. Officium Tag und Nacht singen, den Gottesdienst abwarten, und der Pilgrim und Armen, so hieher kamen die Gräber der H. Märtyrer zu besuchen, pflegen solten. Er stifftete zu dem Ende noch ein apartes Hospital, so nahe an der Kirchen liegt, um die Pilgrim und Armen bequem logiren und accommodiren zu können. Uber diß ließ er die Gebeine der H. Märtyrer, so er ausgraben lassen, in silberne Kisten legen, viele andere heilige Gebeine in Gold oder Silber einfassen, und allerhand zum Gottesdienst nöthige Geschirre auf das kostbarste verfertigen, und beschenckte damit diese Kirche, so er gantz ungemein lieb hatte. Es ist dahero kein Wunder, daß derselbe bey der Römischen Kirche annoch in so gutem Andencken ist, und von ihme und denen Seinigen allerhand Wunderwercke, nach der Catholicken Meinung, erzehlet werden. r)

3. Die-

r) Es ist des Fabulirens von diesem Dagoberto in denen Catholischen Kirchen-Scribenten fast kein Ende. Nic. de

3. Diesem Exempel der Frömmigkeit und Gottesfurcht des Königs Dagoberti folgeten die meisten seiner Successorum am Reich löblich nach, erwiesen der Kirche überhaupt viel Gutes, machten viel milde Stifftungen, und bedachten gemeiniglich auch die Abtey St. Denis gar wohl. So declarirte An. 653. König Clodovæus auf dem Synodo zu Clichy, daß er zu Ehren derer H. Märtyrer 20. Bischöffe und weit mehr andere qualificirte Geistliche convociret habe, damit dieselben nebst ihme den Vergleich und das Privilegium Exemtionis unterschreiben solten, welchen er mit dem H. Landrico, damahligen Bischoffen zu Pariß, zu dem Ende geschlossen, daß die Abtey St. Denis nicht mehr unter dem Bischoff zu Pariß, sondern immediate unter dem Römischen Stuhl stehen, und von solchem dependiren solle. Clotarius III. und alle nachfolgende Könige,

de Gilles erzehlet von demselben in seiner Frantzösischen Chronick p. 88 nachfolgendes Miracul: Als Dagoberto A. 633. von seiner Maitresse oder Concubine, Randrudis, ein Sohn gebohren, und derselbe vom H. Amando getaufft, und Sigibertus genennet worden, habe das Kind, nachdem der Bischoff die Formul gesprochen: ego baptizo te in nomine Patris, Filii & Spiritus S. gantz laut und deutlich Amen gesagt, und also den Beschluß der Tauffe gemacht. Anderer Histörgen zu geschweigen.

ge, bis auf Pipinum, erkannten den H. Dionysium vor ihren Schutzherrn und Patron, welches in denen Documenten derer Donationen, so sie dieser Abtey gethan, mit mehrern zu ersehen ist.

4. Pipinus ließ die vom König Dagoberto erbauete Kirche, so entweder von denen Feinden war ruiniret, oder wenigstens sonst baufällig worden, von Grund aus, bis auf das Portail und die 2. Thürne, nieder reissen, und führete dem H. Dionysio einen weit prächtigern und grössern Tempel auf, welchen Pabst Stephanus III. auf sein Bitten, A. 754. in Person einweihete, und das Hoch-Ambt hielte. Währender Messe crönete er so wohl Pipinum, als auch dessen Gemahlin Bertradam, und seine 2. Söhne, Carolum und Carolomannum. Nach dieser Ceremonie und Solennität ließ er der Abtey sein Pallium, so er bey derselben getragen, welches man daselbst noch bis dato verwahret, und denen Fremden zeiget. Dieser Pabst erlaubte auch dem dasigen Abt, daß er sich bey Haltung des Hoch-Ambts von zehen Diaconis, so auf Dalmatische Art gekleidet seyn solten, möchte bedienen lassen. Pipinus confirmirte bey dieser Solennität und Einweihung diejenigen Privilegia

und Freyheiten, wie auch alle Donationes, so seine Vorfahren dieser Abtey accordiret hatten. Und weil er, ehe diese Kirche völlig ausgebauet und zu Stande gekommen war, die Schuld der Natur bezahlen muste, so befahle er seinem Sohn Carolo M. sehr theuer, diesen Bau vollends zu Ende zu bringen, welches er auch gethan, und solche Kirche An. 775. nachdem dieselbe gantz fertig war, noch einmahl inauguriren lassen. Er that derselben auch unterschiedliche reiche Donationes, und confirmirte die bereits geschehenen. s)

5. Anno 834. wolte Käyser Ludovicus I. mit dem Zunahmen Pius, oder der Sanfftmüthige genannt, nachdem ihm die Käyserliche Würde zum andern mahl restituiret wurde, durchaus in der Kirche zu St. Denis wiederum eingeweihet seyn, und zwar aus besonderer Veneration gegen seinen Protecteur und Patron, den H. Dio-

s) Anastasius in Vitis Pontific. in Vita Stephani III. p. 122. erzehlet dieses alles weitläufftig; wie auch Gregorius Turonensis de Gloria confessorum apud Mabilonium Lib. V. de re diplomatica p. 384 allwo er die Krönung Pipini, seiner Gemahlin, und seiner beyden Söhne, so Pabst Stephanus III. verrichtet, ausführlich beschreibet. Er meldet auch, daß gedachter Pabst Folradum zum Archi-Presbytero oder Abt des Klosters St. Denis declariret habe. Conf. Annales Francicos ad A. 754.

Dionysium, welcher ihn in seinem Elend erhalten, und durch dessen Schutz und Regierung er wiederum auf den Käyserlichen Thron gekommen sey. Dahero er diesem Heiligen unterschiedliche Gelübde, und dem Kloster St. Denis viele Schenckungen gethan. t)

6. Carolus Calvus schriebe sich in seinem Käyserl. und Königlichen Titul auch Abt zu St. Denis, welches er vor eine besondere Würde hielte, und deswegen auch alle solennen Feste daselbst celebrirte. Bey denen damahligen feindlichen Einfällen, und grosser Unruhe, machte er sich eine grosse Ehre daraus, diese Abtey zu beschützen, und den Titul Defensoris Fani St. Dionysii öffentlich anzunehmen. u) Er

t) Daß Ludovicus viel Verdruß und Unglück von seinen Söhnen gelitten, und daß er des Reichs 2. mahl entsetzet worden, ist mehr als zu gewiß: Ob aber der H. Dionysius durch seinen Beystand ihn wiederum auf den Thron geholffen, ist eine andere Frage, welches diejenigen, so mit diesem Käyser einerley Sinns sind, glauben mögen. Genug, daß die andere Restitution des Ludovici allhier geschehen. Conf. Hahns Teutsche Reichs-Hist Part. I. p. 130.

u) Daß Carolus ein Liebhaber grosser und vieler Titul gewesen, bezeugen die Annales Fuldenses ad A. 876. in folgenden, wenn sie von ihm also reden: Carolus, ut majorem suæ mentis elationem ostenderet, ablato Regis nomine, se Augustum & Imperatorem omnium Regum cis mare consistentium appellari præcepit.

Er beschenckte dieselbe auch sehr reichlich, stifftete einen Fond, denen Heiligen zu Ehren mehr Lichter, als bishero geschehen, zu brennen. Der heilige Nagel vom Creutz Christi, welchen diese Abtey besitzet, der Arm Simeonis, wie auch noch 2. grosse Creutze von Gold, sind von demselben hieher verehret, auch die Kirche sonsten noch mit Ländereyen beschencket worden.

7. Gleichergestalt haben auch die nachfolgenden Könige ihre Freygebigkeit gegen diesen Orth spühren lassen, und aus Veneration gegen die Heil. Märtyrer viele Stifftungen gemacht. Vornehmlich aber hat Ludovicus, der Dicke, seine Freygebigkeit sehen lassen, indem er seinem Patron, und, wie er ihn selber nennet, seinem Protectori und Wegweiser, dem H. Dionysio, ein Præsent von 6. goldenen Leuchtern, so 20. Marck wiegen, machte, ihme auch diejenige goldene Crone, womit sein Vater gecrönet worden, aus sonderbarer Danckbarkeit verehrete. Uber diß declarirte er noch, daß der Königl. Zierath, nach eines jeden Königs Absterben, der Abtey anheim fallen, und hieher gebracht werden solle; welches auch bis heut zu Tage, wie wir oben mit mehrern gedacht, noch observiret wird. In einem gewis-

wissen Document de Anno 1124. sagt er ausdrücklich, daß er aus besonderer Devotion und Ehrerbiethung gegen die heiligen Märtyrer alle diejenigen Donationes und Stifftungen, so nur jemahls der Abtey geschehen, hierdurch confirmire und bestätige. Und nachdem derselbe an einer schweren Kranckheit, da man ihn schon vor verlohren hielte, genesen war, kam er tout exprés hieher, und danckte davor dem lieben GOtt auf seinen Knien, und lag etliche Stunden vor denen Reliquien des H. Dionysii.

8. Ludovicus VII. hielte Anno 1144. allhier eine grosse Procession, und ließ den Leichnam des H. Dionysii mit zugleich mit herum tragen, und wohnete nachgehends der neuen Kirch-Einweihung allhier bey, nachdem Abt Sugerius die Kirche von neuen bauen lassen, worzu Ludovicus den ersten Stein geleget. Im Jahr 1147. feyerte er mit dem damahligen Pabst Eugenio III. das Oster-Fest allhier zu St. Denis, und verblieb daselbst eine ziemliche Zeit. x)

9. Nach-

x) Es waren in denen damahligen Zeiten die grossen Herren nichts anders als Pfaffen-Knechte, welche sich alles von denen Geistlichen weiß machen liessen.

Lu-

9. Nachdem Philippus Augustus zu Reims war gekrönet worden, ließ er sich zu St. Denis die Krone noch einmahl aufsetzen, und seine Gemahlin Isabellam von Hennegau zugleich krönen. Dieses geschahe im Jahr 1180. Dessen Sohn Ludovicus VIII. wurde, nachdem ihm die Medici das Leben abgesprochen, durch blosses Anrühren der Gebeine des H. Dionysii, welche die Münche in Procession barfuß nach Pariß getragen, nicht nur vom Tode errettet, sondern auch so gesund, daß er schiene, als wenn er neu gebohren wäre. Als Philippus Augustus An. 1191. aus dem Gelobten Lande wieder zurück kam, danckete er GOtt allhier bey denen Gräbern der H. Märtyrer vor die gnädige Beschützung auf der gefährlichen Reise und Expedition. Er schenckte An. 1205. ein grosses Stück Holtz von dem wahren Creutze Christi, so in ein kostbares Crucifix eingefasset ist; wie auch viel andere Heiligthümer, welche er von dem Griechischen Käyser Balduino bekommen, hieher in den

Ludovicus Pius hätte sich nach des Herrn Pufendorffs Einleitung c. 5. besser zu einem Priester, als Regenten geschickt. Carolus Calvus, Ludovicus Balbus, Carolus simplex, und noch andere, waren schlechte Leute. Ludovicus VII. nahm auf des H. Bernhardi Zureden eine Cruciatam vor, so schlecht ablieff.

den Königl. Schatz, und An. 1222. machte er sein Testament, und legirte dem H. Dionysio seine Jubelen, damit noch 20. Mönche mehr, als bishero, in dem Kloster könten unterhalten werden, wodurch deren Anzahl um ein Drittheil vermehret wurde. Nach dessen Tod lösete sein Sohn, Ludovicus VIII. diese versetzten Jubelen vor 12000. Livres, so nach ietzigen Frantzösischen Gelde 144000. Pfund austräget, wiederum von der Abtey ein.

10. Vornehmlich hatte Ludovicus IX. oder der Heilige, ein sonderliches Vertrauen und Zuversicht gegen den heiligen Dionysium, welchen er mit der grösten Devotion jederzeit verehrete, auch von diesem Heiligen auf seinen Reisen und Creutz-Zügen allezeit eine Reliquie bey sich truge: Er kam alle Jahr am Fest der H. Märtyrer nach St. Denis, und hielte seine Andacht daselbst. Sein ordentlich Opffer war alsdenn 4. goldene Bezans, y) so die Mönche bekamen. Einmahl gab er drey Cronen von Gold. Als er einsmahls kranck wurde, und sehr gefährlich darnieder lag, hielten die Mönche mit denen Reliquien der heiligen

y) Ein Bezant ist eine alte Frantzösische goldene Müntze, ohngefehr am Gewichte so schwer, als ein doppelter Louis d'Or.

gen Märtyrer eine Procession, worauf er alsbald genesen, dem lieben GOtt in dieser Kirche demüthigst Danck gesaget, und die Kirche reichlich beschencket hat. Ehe er die Creutz-Züge ins Gelobte Land vornahm, kam er vorhero jedesmahl hieher, und ruffte den H. Dionysium um Beystand an. Im Jahr 1257. oder wie andere wollen, 1267. stifftete er am Pfingst-Fest einen Ritter-Orden, z) gab solchen seinem Sohn, dem Grafen von Artois, und 60. andern jungen Cavalliers. Er führete dieselben alle in die Kirche, um durch Vorbitte des H. Dionysii von dem lieben GOtt den Segen vor diese jungen Herren zu erbitten.

II. Philippus, der Kühne, kam nach seiner Crönung von Reims hieher nach St. Denis, und übergab sich und das Reich dem H. Dionysio, als seinem Schutz-Herrn und Patron. Wie denn auch Philippus Pulcher den grossen Sieg, so er A. 1301. in Flandern erhielte, dem H.

z) Es muß dieses der Orden von der Genester-Blume seyn, welchen Ludovicus V nach seiner Gemahlin Krönung aufgerichtet hat, und zwar im Jahr 1234. welches von der obigen Anzahl weit differiret. Dieser Orden hatte zum Ordens-Zeichen ein goldenes Lilien-Creutz, und eine Kette von lauter Lilien und Genester-Blumen, mit der Inscription: Exaltat humiles. Ausser diesen hat Ludovicus Sanctus keinen Orden gestifftet.

Dionysio zuschrieb. Und als er auf dem Tod-Bette lag, so recommandirte er seinen Sohn und diese Kirche dem H. Dionysio aufs Beste, und befahl beyde dessen Schutz und Protection.

12. Im Jahr 1319. confirmirte Philippus der Lange den Abt zu St. Denis, als Consiliarium natum des Parlaments, welches damahls noch keinen beständigen Auffenthalt hatte, sondern mit dem Könige da und dort herum zoge. Seint der Zeit nun hat der hiesige Abt, nebst 6. andern geistl. Pairs, und dem Ertz-Bischoff von Pariß, ein Votum deliberativum gehabt, welches die übrigen Prælaten des Reichs, ob sie gleich im Parlament sitzen, nicht haben. Eben dieser Philippus hatte so ein grosses Vertrauen zu denen heil. Reliquien, so allhier aufgehoben werden, daß er sich, als er einsmahls kranck ward, der Kranckheit ungeachtet, über sein Vermögen aufmachte, und barfuß in Procession von Paris nach St. Denis gehen wolte: Er wurde aber unter Wegens noch kräncker, daß er sich auf die Erde legen muste; Ehe nun der Wagen kam, auf welchen man ihn wiederum nach Paris bringen wolte, befahl er, den heil. Nagel und den Arm Simeonis von St. Denis zu holen; so bald als nun diese beyden

Stücke ankamen, empfunde er, nach der Tradition, gleich merckliche Linder- und Besserung.

13. Philippus Valesius hat diese Abtey am öffterstẹn besuchet. Gleich bey Antritt seiner Regierung verrichtete er allhier seine Devotion. Dergleichen that er auch, als er den Krieg in Flandern wolte anfangen, ingleichen, wenn er in demselben Krieg eine Victorie davon trug; wie auch, als sein Sohn Johannes, Hertzog von der Normandie, von einer gefährlichen Kranckheit wiederum genesen. Denn, als derselbe zu Taverny sehr gefährlich kranck lag, brachten die Mönche die H. Reliquien von St. Denis dahin, worauf er von Stund an gesund worden seyn soll. Vor so schleunige Hülffe nun denen Heiligen gebührenden Danck und Veneration zu erweisen, gieng er, nebst dem Vater, von besagten Taverny zu Fusse in Procession bis S. Denis, so 3. Meilen von einander entlegen, und blieben daselbst alle beyde 3. Tage in beständiger Andacht mit singen und beten, und beschenckten die Kirche und das Kloster reichlich.

14. Eben dergleichen Andacht ließ auch Carolus V. oder der Weise, allhier spühren, welcher auch noch unterschiedliche reiche Dona-

tiones und Stifftungen der Abtey thate. Desgleichen hatte auch Carolus VI. bey seiner unglücklichen Regierung grosses Vertrauen zu denen H. Märtyrern, durch deren Hülffe er nicht nur in so vielen Widerwärtigkeiten soll seyn erhalten, sondern auch von unterschiedlichen Kranckheiten befreyet worden, weßwegen er auch allezeit am Fest der H. Märtyrer und der Kirch-Weyhe seine Andacht allhier zu halten pflegte. Er ließ einen Kasten oder Behältniß von Gold machen, welcher 252. Marck schwer war, worein er die Gebeine des H. Ludwigs legen wolte: Allein, wie der Kasten fertig war, ward er genöthiget, solchen propter necessitatem publicam wiederum zu verkauffen, ehe die heil. Gebeine hinein geleget wurden. Als seine Enckel, der Hertzog von Berry und der Hertzog von Bourgogne, gefährlich kranck waren, bathen dieselben die hiesigen Mönche vor ihre Gesundheit zu bitten, welche darauf von St. Denis eine Procession nach Paris in die H. Capelle anstelleten, und die Reliquien der H. Märtyrer mit sich dahin trugen, worauf die beyden Printzen in kurtzen gesund wurden. Im Jahr 1412. kamen sie abermahls barfuß in Procession hieher, um den allgemeinen Frieden von GOtt zu erbitten.

So thaten sie auch A. 1414. abermahls eine Procession in die Cathedral-Kirche de Notre Dame zu Paris, um GOtt wegen der erhaltenen Siege Danck zu sagen, welche ungemein prächtig und devot anzusehen war.

15. Nachdem Carolus VII. die Engelländer zum öfftern überwunden, und das Königreich meistens von diesen losen Nachbarn gesaubert, kam er hieher, und danckte GOtt davor auf dem Grabe des H. Dionysii, und confirmirte alle Privilegia und Freyheiten, so seine Vorfahren dem Kloster und der Stadt St. Denis ehemahls accordiret hatten. So nennete auch Ludovicus XI. dessen Sohn, den H. Dionysium seinen Patron, und den Schutz-Herrn seiner Länder, und opfferte ihm A. 1465. wegen des erhaltenen Friedens hundert Ecus d'Or. Eben derselbe ist gar offt zu Fusse hieher gegangen, vornemlich A. 1483. in einer solennen Procession, bey welcher ihn alle Printzen von Geblüthe und die höchsten Judicia des Reichs begleiteten, nach welcher er bald die Schuld der Natur bezahlete. a)

a) Dieser Ludwig ist fast der eintzige, so sich nicht gewünschet, zu St. Denis begraben zu seyn Denn er machte bey seinem Leben noch die Anstalt, daß man ihn und seine Gemahlin à Notre Dame de Clery begraben solte,

16. Carolus VIII. kam, nachdem er zu Reims war gekrönet worden, hieher, und ließ sich die Krone noch einmahl aufsetzen, übergab sich und das Königreich der Protection des Heil. Dionysii, und thate unterschiedliche Schenckungen. Im Jahr 1491. ließ er seine Gemahlin Annam von Bretagne allhier krönen, und A. 1494. ehe er nach Italien zu Felde gieng, das Königreich Neapolis zu erobern, wohnete er allhier einer grossen und solennen Procession bey, in welcher die Gebeine der Heiligen von denen Mönchen barfuß um das Kloster herum getragen wurden, in Begleitung vieler Printzen von Geblüthe, der Université zu Paris, und vieler Officiers. Als er in dieser Expedition in Italien einsmahls im Begriff war zu schlagen, thate er dem H. Dionysio ein Gelübde, die Abtey St. Denis zu beschencken, worauf er die Bataille, und durch dieselbe das Königreich Neapolis und Sicilien, erhielte, nach seiner Zurückkunfft aber nach Franckreich, kam er hieher, und bezahlte das in Italien gethane Gelübde, und thate eine grosse Donation.

17.

solte, welches nachgehends auch geschehen, von denen Hugenotten aber in seiner Ruhe nicht nur gestöhret, sondern es ist auch der Rest seiner Gebeine ausgegraben, verbrannt, und die Asche in die Lufft gestreuet worden.

17. Ludovicus XII. kam nach seiner Crönung zu Reims hieher, und ließ sich noch einmahl crönen, blieb einen gantzen Tag in heiliger Andacht bey dem Grabe des H. Dionysii, und confirmirte der Abtey alle ihre Privilegia. Nach der Victorie, welche er A. 1509. bey Giera d' Addua über die Venetianer erhielte, ließ er 2. Etandarts, so er denenselben abgenommen, hieher bringen, solche in Procession herum tragen, und GOtt vor den erhaltenen Sieg Danck sagen. Anno 1513. kam er abermahls nach St. Denis, bath GOtt um Beystand wider die Engelländer und andere Feinde, so ihn damahls angriffen, und in die Piccardie einfielen.

18. So ließ sich auch Franciscus I. nach seiner Crönung zu Reims, allhier noch einmahl crönen, wie auch seine beyden Gemahlinnen, erstlich Claudiam von Franckreich, und nach ihrem Tod Eleonoram von Oesterreich. Als Carolus V. der Römische Käyser, A. 1540. aus Spanien durch Franckreich nach Gent gienge, und sich eine Zeitlang in Pariß bey Francisco aufhielte, führete dieser König den Käyser auch nach St. Denis. Dessen Sohn, Henricus der Andere, kam A. 1552. ehe er wider gedachten Käyser Carolum V. zu Felde gieng,

hieher, und ließ in Beyseyn vieler Cardinäle, Bischöffe, des Parlaments von Pariß, und der dasigen Universität, die Reliquien der heiligen Märtyrer, nachdem solche in Procession waren herum getragen worden, aussetzen, welche auch so lange stehen blieben, bis der König aus dem Felde wieder kam, da denn dieselben in Gegenwart des Königs und vieler anderer vornehmer Herren wiederum aufgehoben und verwahret wurden. Der König erfüllete alsdenn sein gethanes Gelübde, und beschenckte die Abtey reichlich. Dergleichen that er auch An. 1554.

19. Als Carolus IX. das Königreich durch die Factiones der Grossen im Reich, und durch die Kriege der Hugenotten so zerrüttet sahe, nahm er seine Zuflucht zu denen H. Reliquien derer Märtyrer, so allhier begraben liegen, und zu des H. Ludwigs Gebeinen, so damahls wegen Unsicherheit zu Pariß verwahret wurden, ließ dieselben in einer solennen Procession barfuß aus der H. Capelle in die dasige Cathedral-Kirche tragen. Es waren bey dieser Ceremonie der Cardinal von Lothringen, als Abt zu St. Denis, alle Mönche der Abtey, und alle Pfarrer, welche die Heiligthümer trugen. Der König und seine Mutter, wie

auch alle Printzen vom Geblüthe, schämeten sich keines wegs mitzugehen. Der Cardinal laß die Messe, die übrigen Geistlichen sungen und hielten das Officium, durch welche Devotion sie auch den Seegen vor ihre Waffen erbethen zu haben glaubeten. Drey Jahr darnach, als es im Reich wiederum ziemlich sicher, brachte er also diese Reliquien wiederum mit der grösten Ceremonie hieher nach St. Denis, und etliche Wochen darauf ließ er seine Gemahlin, Elisabetham von Oesterreich daselbst crönen.

20. Henricus III. nachdem er aus Pohlen wieder zurück kam, und ihme die damahlige H. Liga oder Union, wovon der Hertzog von Guise das Haupt war, zu Kopffe wuchse, befahl er, daß die Mönche von St. Denis mit allen Reliquien und Heiligthümern eine Procession nach Pariß thun solten, um dadurch das Unglück, so über dem Königreich schwebete, durch Gebeth abzuwenden.

21. Als Henricus IV. endlich die Religion wegen der Frantzösischen Crone abzuschweren, sich entschlossen, so erwehlte er zu solcher Ceremonie die hiesige Kirche, allwo er auch viel Anzeichen einer wahren Veneration gegen die heiligen Märtyrer, und einen grossen Ei-

ser gegen die Catholische Religion soll bezeiget haben, wie solches von denenjenigen, so vor die Römische Kirche portiret sind, will behauptet werden. b) Nach diesem hat er diese Abtey in Schutz genommen, und ihr diejenigen Cronen verehret, womit er war gecrönet worden. Da er zu Pariß seinen solennen Einzug halten wolte, kam er vorhero nach St. Denis, und blieb einige Zeit daselbst.

22. Ingleichen so ließ auch Ludovicus XIII. diejenigen Cronen, womit er war gecrönet worden, hieher bringen, und verehrete solche nach der alten Gewonheit der Abtey. Es geschahe auch auf seinen Befehl, daß der Benedictiner-Orden daselbst vom Pabst Gregorio 1621. reformiret, und in congregationem S. Mauri, wie er nun genennet wird, verändert wurde. In seiner letzten Kranckheit, als er auf

b) Ob dieses eine wahre Andacht, oder Heucheley gewesen, kan derjenige leicht sehen, welcher die Historie de Henry le grand par Mr. Perefixe, gelesen. Und es bedarff weiter keines Zeugnisses, als nur desjenigen, so der damahlige listige Pabst, Sixtus V. von Henrico IV. und der Königin Elisabeth in Engelland gefället, nehmlich, daß diese beyde die 2. Klügsten gecrönten Personen der damahligen Zeit wären; Er bedaure aber, daß er mit dem einen wegen seiner Heucheley, und mit der andern wegen ihrer Ketzerey, nicht correspondiren könne.

auf dem Bette durch das Fenster die Kirche zu St. Denis sahe, tröstete er sich wider das Schrecken des Todes damit, daß er nunmehro bald das Glück haben werde, nicht weit von denen Gräbern der heiligen Märtyrer zu ruhen.

23. Ludovicus XIV. ließ etliche Tage vorhero, ehe er sich vor Majorenn erklärete, allhier eine Procession halten, die Reliquien des H. Ludwigs in solcher herum tragen, und von GOtt um eine glückliche Regierung bitten. Im Jahr 1652. den 29. Jun. hielte er in der Kirche zu St. Denis seinen solennen Einzug, und das folgende Jahr legte er abermahls unterschiedliche Marquen einer grossen Devotion gegen die heiligen Märtyrer und deren Reliquien an den Tag. Die Mönche musten auf dessen Befehl die Krone Caroli M. zu seiner Crönung nach Reims bringen, worauf er, nach verrichteter Ceremonie, ihnen auch die zwey andern Kronen, so zur Solennität waren verfertiget worden, alten Gebrauch nach, verehrete, wie auch diejenigen Kleider, so er bey der Crönung getragen, als das Camisol, den Dalmatischen Rock, den Königlichen Mantel, die Stieffel, und was dergleichen mehr. Drey Monathe darnach kam er persönlich nach St. Denis, um zu der künfftigen Campagne, so er

zu

zu thun willens war, den Beystand der heiligen Märtyrer zu erbitten. Bey seinem Leichen-Begängniß ist auch aller Zierath, so darzu verfertiget worden, denen Mönchen dieser Abtey, auf seinen Befehl, so er noch kurtz vor seinem Ende gegeben, überlassen worden.

24. Aus demjenigen, so wir bis daher in diesem Capitel erzehlet, erhellet sattsam, wie hoch in denen Barbarischen und blinden Seculis die Superstition gestiegen, und wie auch grosse Könige dadurch sind verblendet worden, welche sich damahls den grösten Ruhm draus machten, wenn sie nur recht viel an Klöster und faule Mönche verschencken konten. Und weil sie sich von denen Pfaffen am Seile herum führen, und sich die einfältigsten Fabuln weiß machen liessen, so konte es nicht anders seyn, sie musten auch gegen diejenigen einfältigen und abgeschmackten Sachen, so man vor Heiligthümer und Reliquien der Heiligen ausgabe, eine blinde und abergläubische Ehrerbietung bezeigen. Es ist unsers Thuns nicht, voritzo hiervon weitläufftiger zu handeln, indem ein jedweder verständiger Mensch vor sich selber leicht erachten kan, was von denen Reliquien und Heiligthümern, wovon man ehemahls in der Römischen Kirche so viel

We-

Wesens machte, zu halten sey. Heut zu Tage erkeñen auch gescheute und unpartheyische Catholicken derselben Ungültigkeit mehr, als zu wohl, und grosse Herren lassen sich eben nicht so leicht mehr zu dergleichen absurden Devotion bereden. Was Ludwig XIV. auch gegen dieser Abtey gethan hat, scheinet mehr aus Politique, als Andacht geschehen zu seyn. Der itzige König in Franckreich ist, so viel mir wissend, noch gar nicht zu St. Denis gewesen, vielweniger hat er diese Abtey mit einer Donation erfreuet, ausgenommen diejenigen Kronen, welche, nach alten Gebrauch, nach des itzigen Königs Crönung hieher sind gegeben worden. Und es scheinet, als wenn man anitzo die dasigen Reliquien mehr, als etwas curieuses und kostbares consideriret, als daß man denenselben Miracula zuschreiben solte, ausser daß man den Pöbel bey seiner Superstition und Einfalt zu erhalten suchet, und um deßwillen solche auch noch zu öffentlicher Verehrung bißweilen aussetzet und darstellet.

CAP. VIII.

Von denen Prærogativen, Freyheiten, Einrichtung und Revenüen dieser Abtey.

1. Nach-

1.

Nachdem wir bis anhero den Ursprung und Beschaffenheit dieses Orths, die uhralte Kirche, das Königl. Begräbniß, den Königl. Schatz, die Reliquien und andere Curiosa, so allhier aufgehoben und verwahret werden, mit einander untersuchet und besehen, auch unterschiedliche Exempel der grossen Devotion, so die Frantzös. Könige gegen dieselbe und gegen die H. Märtyrer bezeuget, im vorhergehenden Capitul angeführet haben; so ist nunmehro nichts mehr übrig, als daß wir annoch einige Nachricht geben von denenjenigen Prærogativen und Freyheiten, womit diese Abtey von denen Königen und dem Päbstl. Stuhl begnadiget worden, und daß wir von deren Einrichtung und Revenüen zugleich noch Meldung thun.

2. Vor allen andern aber gereichet es derselben zu einer grossen Ehre und Ansehen, daß selbige unter keinem Ertz- noch Bischoffe, sondern immediate unter dem Päbstl. Stuhl stehet. Ehemahls war sie der geistlichen Jurisdiction des Bischoffs zu Pariß unterworffen, allein Clodovæus II. eximirte und befreyte sie davon A. 653. auf dem Synodo zu Clichy, wie wir bereits schon oben erwehnet haben.

3. Pabst

3. Pabst Stephanus III. erlaubte dem dasigen Abt, daß er sich bey Haltung des Hoch-Amts von 10. Diaconis, so auf Dalmatische Art gekleidet seyn solten, durffte bedienen lassen, welches dem Abt ein mehr als Bischöffliches Ansehen macht.

4. Uberdiß so ist es dem Abt zu St. Denis eine grosse Ehre, daß er Consiliarius Nuntius des Parlaments ist, und nebst dem Ertz-Bischoff von Paris und 6. andern geistl. Pairs in hoc passu einerley Rang geniesset, auch mit denenselben im Parlament allezeit ein Votum deliberativum hat, welches denen übrigen Prælaten des Reichs, ob sie gleich Sitz und Stimm im Parlament haben, niemahls zugestanden wird.

5. So ist auch so wohl dessen geistliche, als weltliche Jurisdiction ziemlich weitläufftig. In seinem Kirchen-Sprengel oder Diœces gehören viel andere Stiffter, Kirchen und Pfarrern, so wohl in der Stadt, als auch auf dem Lande. In der Stadt sind folgende Kirchen und Pfarren, so alle unter des Abts Inspection stehen: Als, die Pfarr-Kirche de St. Denis de l'Etrée, und die Kirche des H. Remigii, so die zwey vornehmsten sind; die übrigen heissen St. Michel, zu denen 3. Patronen, zum

H. Creutz, und die Kirche des H. Marcelli. Nebst diesen befinden sich in der Stadt folgende Klöster: Als ein Carmeliter Kloster, ein Barfüsser Kloster, das Nonnen-Kloster St. Annunciationis Mariæ, die Urselinerinnen, und die Kloster-Frauen St. Mariæ Virginis, der Hospitäler aniezo zu geschweigen.

6. Was die weltliche Jurisdiction anlanget, so exerciret der Abt dieselbe so wohl in der Stadt, als auf dem Lande, so ferne es nemlich der Abtey zugehöret. Und weil die Güter und Ländereyen derselben ziemlich weitläufftig sind; also kan man leicht erachten, daß auch die weltliche Jurisdiction sehr ansehnlich seyn müsse. Im Jahr 644. gab Dagobertus I. der Abtey das Privilegium, daß selbige eine Freystadt oder Asylum aller Missethäter seyn, und daß keine Weltliche Obrigkeit die Macht haben solle, dergleichen dahin geflohene Criminel-Personen mit List oder Gewalt aus derselben zu nehmen. Ja was noch mehr ist, Nicol. de Gilles in seiner Frantzösischen Chronik giebt p. 92. vor: Es habe besagter Dagobert der Abtey St. Denis die Macht und Gewalt gegeben, alle böse Thaten, so in ihren Ländereyen, Gütern, Städten und Dörffern begangen worden, zu pardonniren, und so gar die Missethä-

thäter zu aggratiiren, welches zu exerciren anietzo, da sich die Zeiten geändert, wohl nicht erlaubt seyn durffte.

7. Diese Königliche Abtey hat unter andern auch noch die Ehre, daß der König in Franckreich ihr Advocatus oder Schutz-Herr ist, weswegen sie auch, nach der Frantzosen Vorgeben, l'Abbaie Roiale genennet wird. Es wird auch vom König ein Schweitzer in Königlicher Livrée daselbst beständig gehalten, welcher allezeit, so offt die Mönche das Officium halten, mit seiner Partisan vor der Thür, so ins Chor gehet, in Parade stehen muß.

8. Was die Oeconomie und Einrichtung dieser reichen Abtey anlanget, so ist zu wissen, daß die Anzahl der Mönche bis auf 83. sich erstrecken kan, so aber niemahls complet ist, welche ehemahls von einem Abt, warum sich auch grosse Cardinäle beworben, regieret wurden: Nachdem aber dessen fette Revenües auf Bitte Madame de Maintenon nach St. Cir sind verschencket worden, wie wir bereits Anfangs schon gemeldet, so hat sich auch niemand gefunden, der ohne die Einkünffte hätte wollen Abt werden, und muß anietzo der P. Prior die Abtey dirigiren, und des Abts Stelle vertreten. Sie halten die Regul des H. Benedicti, und nennen

sich ex Congregatione St. Mauri, so von Ludwig XIII. eingeführet worden. c) Es giebt unter solchen vortreffliche und gelehrte Leute, welche sich zum theil durch Schriften gar wohl bekannt gemacht haben. Sie bezeigen auch denen Fremden, wenn sie dahin kommen, das Kloster und den Schatz zu besehen, grosse Höflichkeit, und geben sich viel Mühe, alles, was remarquable ist, zu weisen, und Nachricht davon zu geben.

9. Sie wohnen in einem gantz neuen und sehr prächtigen Gebäude, so nur vor wenig Jahren aufgeführet worden, und die Façade der Abtey, so gegen Mittag zu liegt, ist, an welchem gar nichts gespahret worden, was zur Pracht

c) Die Benedictiner in Franckreich nennen sich alle ex Congregatione St. Mauri, und haben insgemein reiche Klöster oder Abteyen. Man muß zu ihren Ruhm gestehen, daß dieser einer von denen gelehrtesten Mönchs-Orden ist, und haben sich viele aus demselben durch gelehrte Schriften bekannt gemacht. Man ist ihnen absonderlich wegen der Mühe und Sorgfalt, so sie sich binnen 30. bis 40. Jahren mit Edirung der Patrum und anderer Schrifften gegeben, grosse Obligation schuldig. Und weil sie sich so starck auf die Studia appliciren, so findet man in ihren Klöstern insgemein schöne Bibliothecken, unter welchen diejenige, so in der Abbaie St Germain des Prez zu Pariß anzutreffen, und an MStis und gedruckten Büchern sehr starck ist, ohnstreitig den Vorzug behält.

Pracht und Kostbarkeit eines solchen Gebäudes erfordert werden kan. In der Höhe wohnen die Mönche gar bequem, und wegen der Aussicht sehr lustig. Jedweder hat seine geräumliche Zelle, worinnen ein sauberes Bette stehet, und alles dasjenige zu finden ist, so zur Bequemlichkeit erfordert wird, und erstrecket sich die Anzahl der Zellen bis auf hundert, so aber niemahls alle bewohnet werden. Der schöne und weite Creutz-Gang oder Gallerie vor denenselben dienet denen Herren Patribus zur Promenade, wiewohl sie darzu auch einen aparten Garten haben. Auf dem Par-terre sind unterschiedlich schöne und kostbar meublirte Zimmer zu sehen, wie auch unterschiedliche Säle, in welchen der König, die Printzen vom Geblüthe, das Parlament und andere Vornehme des Hofes, wenn solche bey Solennitäten mit dem König hieher müssen, bequem und nach Gebühr logiret werden. So ist auch daselbst, rechter Hand bey der grossen Thür, das Refectorium, oder der Eß-Saal derer Mönche, so sehr groß, hell und schön, und darbey wegen der Aussicht sehr lustig ist. Gegen demselben über siehet man denjenigen Saal, in welchem Capitul gehalten wird, an welchem gleichfalls nichts gespahret worden,

was zur Kostbarkeit erfordert wird. Das übrige von denen Gebäuden dieser Abtey ist im Gegentheil desto älter und rostiger, so aber mit der Zeit ebenfalls soll gebauet werden.

10. Den Unterhalt und Versorgung der Mönche betreffend, so geschiehet dieselbe von gewissen darzu bestimten Revenüen, worvon sie gar wohl und ordentlich accommodiret, und mit Essen und Trincken, wie auch Kleidern und andern nöthigen Sachen, sehr reichlich und gut verpfleget werden. Was davon übrig bleibet, wird meistentheils an Bücher oder andere Sachen gewendet, so zur Commodité derselben dienen können.

11. Vor den Unterhalt der Mönche muß anietzo, da die Abtey keinen Abt hat, wie wir schon zu Anfang dieses Capituls gedacht, der Prior sorgen, welcher auch überhaupt die Stelle des Abts vertritt, welches die übrigen Patres nicht gerne sehen, daß einer, der nicht mehr als sie ist, ihnen befehlen kan, und selbigem gehorchen müssen. Der Prior schaltet und waltet demnach nach seinem Gefallen, ausgenommen in Fällen von grosser Wichtigkeit, da er Capitul halten, und seine Herren Confratres um Rath fragen muß. Darinnen nun præsidiret er loco Abbatis, und die delibera-

tion

tion geschiehet per vota, da denn votorum pluralitas statt hat. Mit dem ietzigen Prior sind die Mönche wohl zu frieden, und rühmen ihn wegen seiner Æquität und grossen Sorgfalt sehr.

12. Die Revenües dieser Abtey sollen sich jährlich an die 80000. Livres belauffen, welches nach Teutschen Gelde, den Livre oder Francken zu 8. guten Groschen gerechnet, über 26. tausend Rthlr. austrägt, wovon endlich ein Abt mit seinen Mönchen schon leben kan. Man muß sich billich wundern, daß grosse Herren ehemahls Stifftern und Klöstern so übermässige Schenckungen gethan, so gar, daß fast in denen meisten Catholischen Ländern die Geistlichen wo nicht mehr, dennoch wenigstens so viel, als der Landes-Herr selber, besitzen. Man schliesse, e. g. von dieser Abtey auf diejenigen hundert und sechs Bißthümer, so sich in Franckreich befinden, so kan man sehen, was vor eine entsetzliche Summa dem Könige abgehet, der übrigen Abteyen und Klöster zu geschweigen. Denn wenn wir die Revenüen eines jedweden Ertz-Stiffts und Bißthums durch die Banck nur auf 20000. Teutsche Thaler rechnen, so belauffen sich dieselben auf 2120000. Rthl. und darunter ist kein Kloster

und

und keine Abtey begriffen. Allein dieser Calculus ist vor die fetten Pfründen dieses Reichs noch viel zu wenig, und muß sich die Summa, wenn solche der Warheit gemäß solte calculiret werden, weit höher belauffen. Und es scheinet anietzo, als wenn der König in Franckreich durch Erlegung des 50sten Pfennigs der Clerisey den überflüßigen Reichthum benehmen wolle, ohnerachtet sich dieselbe mit aller Macht und Gewalt darwider setzet, theils ihr Geld im Kasten zu behalten, theils den König nicht hinter das Geheimniß ihrer Revenüen kommen zu lassen, weil solches viel böse Folgerungen nach sich ziehen könte, und wird man sehen, ob sie sich accommodiren, oder wie sie sich aus dem embaras ziehen werden.

13. Wir wollen anietzo nicht untersuchen, wie der Zustand der ietzigen Päbstlichen Clerisey und ihres Reichthums mit denen Zeiten der Apostel und der ersten Kirche überein komt: Denn ob gleich Paulus 1.Cor. 4. schreibet, daß er bis damahls Hunger, Durst und Blösse leide, und keine gewisse Stätte habe, eben wie sein Meister auch nicht hatte, da er sein Haupt hinlegen konte; so siehet man doch mehr als zu wohl, daß die heutigen reichen Bischöffe und Prälaten, dem lieben Apostel

Pau-

Paulo hierinnen nachzufolgen, nicht Willens sind; Sondern wir geben nur einem jeden zu überlegen, ob die vielen Stiffter, Klöster, Prälaten, Mönche und Geistliche einem Staat nützlich oder schädlich sind. Wer dieses nach den Reguln einer vernünfftigen Politique untersuchet, der wird so gleich finden, daß solche Geistliche, so mehr dem Bauche, als GOtt dienen, nichts anders, als faule Glieder der Republique sind; faule Glieder aber sind dem Leibe schädlich.

15. Zum Beschluß ist noch zu mercken, daß man auf dem Wege von Pariß nach St. Denis annoch sieben Seulen siehet, welche in gleicher Distanz an denenjenigen Orthen sind aufgerichtet worden, allwo Philippus der Kühne und seine Brüder geruhet, als sie ihren Vater, den H. Ludwig, König von Franckreich, den 22. Maji 1271. von Pariß bis dahin auf ihren Schultern selbst zu Grabe getragen haben. Die erste von diesen Seulen siehet man anietzo in der Stadt Pariß bey St. Chaumont in der Strasse St. Denis, woraus unter andern zu schliessen, um wie viel Pariß seint der Zeit grösser worden. d) Es sind dieses auch diejeni-

d) Weil Pariß immer mehr und mehr erweitert und grös-

jenigen Stationen, allwo annoch heut zu Tage bey Königlichen Beysetzungen der sämtliche Comitat auszuruhen pfleget.

16. Diß wäre nun diejenige Beschreibung, so man dem geneigten Leser von der Königlichen Abtey St. Denis hat mittheilen wollen. Es ist dieselbe theils aus eigenen Observationibus, welche man bey öffterer Besuchung dieser Abtey gemacht; theils aus denen Relationibus derer dasigen Mönche, und anderen warhafften Nachrichten auf das kürtzeste zusammen getragen, und alles aufs treulichste beschrieben worden, wovon diejenigen, so diesen Orth selber gesehen, am besten werden urtheilen können, deren Urtheil man sich am willigsten unterwirfft.

grösser worden, und man befürchtet, es möchte endlich so groß werden, daß man solche Stadt nicht einmahl durch eine Armée im Zaum halten könne; So ist vom itzigen König 1723. ein Arrest ergangen, daß dieselbe über die ietzigen Gräntzen und Bezirck nicht mehr angebauet, und erweitert werden soll.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Küchelbecker, Johann Basilius

Kurtze jedoch curieuse Beschreibung Der Königl. Abtey S. Denis in Franckreich Nebst einer Vorrede Vom Ursprung des Mönchs-Stands und Kloster-Lebens

Zerbst 1726

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Top.o.18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11437031-4
VD18 10795383-003